

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 24898
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 24297.

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wochentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6te Seite 1.40 Gulden, Restseiten 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 105

Sonnabend, den 5. Mai 1928

19. Jahrgang

Neue chinesisch-japanische Kämpfe in Tsinanfu.

Wie sie entstanden. — Die Japaner in Bedrängnis. — Das Schicksal der Fremden.

Ueber die Geschehnisse, die sich in Tsinanfu nach der Einnahme der Stadt durch die südchinesischen nationalistischen Truppen zwischen Chinesen und Japanern zugetragen haben, gibt es eine Anzahl widersprüchlicher Nachrichten. Während von Japanern beeinflusste Meldungen die Schuld an den jetzt zwischen japanischen und chinesischen Truppen in Tsinanfu den Chinesen zuschieben wollen, wehren diese sich dagegen, indem sie ihrerseits eine Darstellung verbreiten, nach der im Laufe der letzten Tage eine ganze Reihe von Zwischenfällen in Tsinanfu vorgekommen seien. Der Gipfelpunkt sei aber am Mittwoch erreicht worden, wo ein den nationalistischen Truppen angehörender chinesischer Offizier von Japanern erschossen und andere Offiziere verhaftet worden seien. Außerdem hätten die Japaner die chinesischen Soldaten am Passieren der Straßen verhindert und sie verschiedentlich sogar entworfen. Infolgedessen sei es zu Schießereien gekommen, bei denen zehn chinesische Soldaten getötet oder verwundet wurden. Die chinesische Bevölkerung habe darauf die Läden geschlossen. Die Japaner hätten sich hinter ihre Barrikaden zurückgezogen und auf jeden Chinesen, der sich blicken ließ, gefeuert. Auf diese Art sei eine beträchtliche Anzahl von chinesischen Soldaten und Stadteinwohnern getötet worden. Die chinesischen Truppen hätten das Feuer erwidert, bis Tschiangkai-schek die Einstellung des Schießens beschloß. Nach amtlichen Angaben sind bei den Zwischenfällen in Tsinanfu über 100 Chinesen getötet und eine große Anzahl verwundet worden. Zwischen den chinesischen und japanischen Behörden in Tsinanfu finden dauernd Besprechungen statt, um ein Aufhören der Zwischenfälle herbeizuführen. Sie sind bisher erfolglos geblieben, denn die jüngsten Nachrichten bezeugen, daß neue Kämpfe entbrannt sind.

Neue Straßenkämpfe in Tsinanfu.

Wie Reuters aus Tientsin meldet, haben in Tsinanfu die Straßenkämpfe zwischen Chinesen und Japanern wieder begonnen, weil die japanischen Truppen versuchten, die Südchinesen zu entwaffnen, die entgegen der Vereinbarung das japanische Viertel der Stadt nicht räumen wollten. 2000 Chinesen wurden bereits entwaffnet, während 15 000 noch im Kampfe stehen.

Die japanische Gesandtschaft teilt einer Havasmeldung zufolge mit, daß auf Grund eines Abkommens die Chinesen die japanische Konzeptionszone von Tsinanfu um 7 Uhr morgens hätten räumen sollen. Sie hätten aber ihre Truppen zusammengezogen und um 11 Uhr versucht, die verschiedenen Zugänge zu der Konzeptionszone gewaltsam zu erzwingen. Der Kampf sei wieder entbrannt und habe noch um 2 Uhr nachmittags andauert. Die japanischen Militärbehörden senden Panzerzüge und Verstärkungen. Tschiangkai-schek, der Führer der von den Nationalisten geschlagenen reaktionären Nordarmee, sucht im Trüben zu fischen und hat den Japanern Hilfe angeboten durch Lieferung von Waffen und Munition. Die Japaner haben dieses Angebot mit der Erklärung zurückgewiesen, sie hätten die Absicht, die Gewaltakte ohne Hilfe Dritter zu bestrafen.

Die Japaner in gefährlicher Lage.

Eine Reutersmeldung über Shanghai sagt dazu: Infolge der Unterbrechung der Schantung-Eisenbahn waren die japanischen Truppen unter General Fukuda gezwungen, die ganze Nacht hindurch 50 Meilen zu marschieren, um nach Tsinanfu zu gelangen. Die Truppen, die sehr ermüdet in der Stadt ankamen, mußten danach 36 Stunden hindurch den Angriffen außerordentlich überlegener chinesischer Streitkräfte standhalten, die in guter Kampfbereitschaft waren. Die Japaner stehen isoliert in zwei Abteilungen in Tsinanfu. Nur durch die geschickteste Verteidigung gelang es ihnen unter größten Schwierigkeiten, den chinesischen Angriff abzuwehren. In Tokio herrscht große Besorgnis wegen des Munitionsmangels. General Iwazuma rückt mit 2000 Mann Truppen von Tjingtau in Eilmärschen an der Schantung-Eisenbahn nach Tsinanfu vor.

Protest der südchinesischen Regierung.

Der südchinesische Minister des Innern erhob beim japanischen Minister des Innern dagegen Protest, daß japanische Soldaten den südchinesischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten in Tsinanfu und sein ganzes Personal getötet haben. — In Kanton fand am Donnerstag eine Aienverammlung statt, in der eine Resolution gefaßt wurde, welche die japanische Bevölkerung auffordert, auf ihre Regierung einen Druck zur Zurückberufung des Expeditionskorps auszuüben. Es wurde beschlossen, am kommenden Montag eine große Demonstration zu veranstalten und alle Ladeninhaber Kantons anzufordern, Aufschriften anzubringen, die der Erbitterung über die japanischen Truppenaufmärsche nach China Ausdruck verleihen.

Europa und die Lage der Fremden.

Die Lage in China, besonders die japanischen Maßnahmen, stehen in London im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. „Daily Mail“ meldet, das britische Flaggschiff „Hermes“ habe Befehl erhalten, von Hongkong nach dem Schantungshafen Tschifu zu fahren. Eine in London eingelaufene Meldung der „Chicago Tribune“ besagt laut In-

formationen aus Peking (das wohlgerne noch im Besitz der Nordtruppen ist), daß das Schicksal der Fremden in Tsinanfu äußerst ungewiß sei, da die Niederlassung unter dem Artilleriefeuer der Südtruppen stehe. Die Konsuln seien seit mehreren Tagen nicht in der Lage, Berichte abzugeben, weil die Japaner die militärische drahtlose Station für sich benutzen. In Tsinanfu befanden sich zahlreiche Engländer, Amerikaner und Deutsche.

Doch muß man all diesen durcheinandergehenden, oft mit Absicht lanzierten Nachrichten sehr vorsichtig gegenüberstehen. Man darf nicht vergessen, daß nicht nur die Japaner, sondern auch England und Amerika sehr stark an einem Ausgange der chinesischen Wirren interessiert sind, der ihren besonderen imperialistischen Interessen entspricht. Darum versucht jede dieser Mächte von sich aus, die öffentliche Meinung im erwünschten Sinne zu beeinflussen. Zu betonen ist auch bei dieser Gelegenheit, daß die internationale Arbeiterbewegung die Erfolge der südchinesischen Nationalbewegung mit guten Wünschen verfolgt, weil sie das Militärregiment Tschangtschins brechen will, um ein modernes demokratisches Staatsgebäude aufzubauen. Daß innerhalb der nationalistischen Bewegung — in der die Kuomintangpartei die führende und programmreichste ist, die Arbeiterklasse noch nicht den Platz einnimmt, der ihr gebührt, braucht im gegenwärtigen Moment nicht diskutiert zu werden.

In Paris ist eine Delegation der chinesischen Kuomintangpartei angekommen. Die Delegation befindet sich auf einer Studienreise durch Europa und wird nach Paris auch London, Berlin und Wien besuchen. Einige Führer der Delegation haben bereits Fühlung mit dem französischen Außenministerium genommen. Ueber die Aussichten des gegenwärtigen Vorgehens der Nationalisten äußerten sich ihre Mitglieder Pressevertretern gegenüber sehr optimistisch. In zwei Jahren werde der ganze Norden den Nationalisten gehören und China befriedet sein.

Ein Revolveranschlag auf Warschauer Sowjetbeamte.

Die Tat eines politischen Trotzels?

Gestern abend 6.15 Uhr wurde in Warschau in der Marszałkowska-Straße auf ein Mitglied der Warschauer sowjetrussischen Handelsvertretung, Ljareff, der im Auto vorüberfuhr, von einem jungen russischen Emigranten ein Revolverattentat verübt. Der Täter feuerte zwei Revolverkugeln ab. Ljareff erhielt einen Streifschuss an der Hand und Schwellungen am Kopfe infolge der Glassplitter. Ljareff begab sich in demselben Auto sofort zum Arzt. In Gesellschaft Ljareffs befand sich auch ein anderes Mitglied der sowjetrussischen Handelsvertretung, Djalonskoff. Der Sowjetgesandte in Warschau, Bogomoloff, ist gegenwärtig abwesend. Der Täter wurde sofort verhaftet. Er heißt Wojciechowski und macht den Eindruck eines abnormen Menschen.

Eine Juristenkonferenz zum Kelloggpakt?

Der ehemalige Direktor des Quai d'Orsay, Sedoux, äußert im „Petit Parisien“ die optimistische Ansicht, daß jetzt die Antiriesepaaktverhandlungen sozusagen abgeschlossen seien. Die verschiedenen Partner seien sich vollkommen einig darüber, was sie mit dem Pakt wollten. Es sei jetzt nur noch eine technische Frage, die Formulierung des Vertrages zu finden. Dazu genüge vielleicht schon die kommende Völkerbundratsstagung in Genf, evtl. könne man auch eine Konferenz von juristischen Sachverständigen einberufen, die ohne weiteres zum Ziel kommen würden.

Auch in England ist der Gedanke an eine Juristenkonferenz aufgefaßt, die die mit einem Kriegspolizeipakt nach amerikanischem Vorschlag verknüpften Fragen zu prüfen hätte. Reuters erfährt, daß verschiedene Arten der Verhandlung in Vorschlag gebracht worden seien, darunter auch der oben erwähnte Gedanke. Die englische Regierung ist aber aus vielerlei Gründen, zu denen auch die Notwendigkeit gehört, die Ansicht der Dominions einzuholen, noch nicht zu endgültiger Klarheit darüber gelangt, welcher der vorgeschlagenen Wege am ehesten verspricht zu dem erfolgreichen Abschluß zu führen, den Großbritannien gemeinsam mit den anderen interessierten Mächten herbeiwünscht. Chamberlain hat versprochen, sowie die Möglichkeit dazu gegeben ist, eine Erklärung zu der Frage abzugeben.

Das Minderheitenschulwesen in Deutschland.

Die Absicht einer einheitlichen Regelung in Preußen. Zunächst Berücksichtigung der politischen Bedürfnisse. Eine von den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden eingesetzte Studienkommission zur Prüfung der Minderheitenrechte hat dem preussischen Staatsministerium einen Bericht und gleichzeitig einen bis ins einzelne gehenden Entwurf einer Ordnung zur Regelung des Minderheitenschulwesens unterbreitet. Das Preussische Staatsministerium hat zu ihm in der Sitzung vom 2. April 1928 vorläufig Stellung genommen, und erachtet ihn als

Fortgang des Autonomistenprozesses.

Die Korrespondenz der „Zukunft“ wird verlesen.

Bei dem am Freitag fortgesetzten Verhör des früheren Redakteurs der „Zukunft“, Schall, definiert dieser die geplante Schaffung der Vereinigung der Freunde der „Zukunft“, die aus etwa sechs bis sieben politischen Zirkeln bestehen sollte, aber hinsichtlich geworden sei, da es vorher zur Gründung des Heimatbundes gekommen sei und die Freunde der „Zukunft“ angefordert worden seien, sich diesem anzuschließen. Der Vorsitzende läßt alsdann eine ganze Reihe von Briefen aus der beschlagnahmen Korrespondenz der „Zukunft“ verlesen. Im weiteren Verlauf des Verhörs kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung. Rechtsanwält Berthou erklärt, der Vorsitzende stelle tendenziöse Fragen.

Ein Plan zur Aufstellung einer autonomen Schutztruppe.

In der Nachmittagsverhandlung wird über einen bei den Akten befindlichen Plan zur Aufstellung der autonomen Schutztruppe verhandelt. Schall bekennt sich als Autor des Plans, der im August 1926 ausgearbeitet worden ist. Es sollten nach diesem Plan einzelne Gruppen von fünf Mann mit je einem Führer gebildet werden. Vier solcher Gruppen sollten eine Abteilung, 4 Abteilungen eine Hundertschaft bilden und alle Hundertschaften einer Stadt oder eines Arrondissements sollten zu einem Korps zusammengefaßt werden. Oberkommandierender war der Präsident des Heimatbundes; bestraft sollte nach militärischer Art werden, bewaffnet waren die Mitglieder mit Stecken aus Schwarzdorn. Auf Befragen erklärte Schall, daß sich zu dieser Schutztruppe im ganzen nur 70 Mann gemeldet und 25 aktiv betätigt hätten. Die Schutztruppe sei nur ein einziges Mal in Tätigkeit getreten, als Dr. Ricklin vom Bahnhof in das Versammlungslokal geleitet wurde.

Wiederaufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen.

Heute reist die polnische Delegation für die Verhandlungen über den Sicherheits- und Nichtangriffsvertrag unter Führung des Ministerialrats Solowko nach Kowno zu weiteren Verhandlungen. Man rechnet zunächst mit Verhandlungen von einer Woche Dauer.

Bei der Vernehmung des Täters wurde festgestellt, daß er aus Riew ohne Erlaubnis nach Polen gekommen ist und sich in Polen ohne Paß aufgehalten hat. Er erklärte, daß er das Attentat selbständig vorbereitet habe, ohne sich mit irgend jemand in Verbindung zu setzen, und daß seine Tat einen Protest gegen die Sowjetherrschaft in Rußland bilden sollte. Sofort nach dem Attentat begaben sich Vertreter des polnischen Außenministeriums in die sowjetrussische Gesandtschaft und sprachen namens der polnischen Regierung ihr Bedauern über das Attentat aus. Gleichzeitig versicherten sie, daß die polnischen Behörden eine strenge Untersuchung vornehmen und den Täter mit der ganzen Strenge des Strafgesetzes bestrafen würden.

eine geeignete Grundlage für das weitere Vorgehen. Danach soll zunächst für die zahlenmäßig bedeutendste Minderheit, die polnische, eine einheitliche Regelung für das gesamte Staatsgebiet erfolgen. Der Entwurf geht von dem Grundsatz aus, daß das Bestehen der Minderheit in die freie Entscheidung des einzelnen gestellt wird und der Minderheit jeder angehört, der ihr zugerechnet zu werden wünscht. Er schlägt damit vor, die in der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922, Art. 74/131 enthaltenen Grundsätze nunmehr auch im Wege autonomer Entscheidung entsprechend zu übernehmen. Auf der Grundlage des freien Bestimmungsrechts der Erziehungsberechtigten steht der Entwurf soeben eine Regelung des öffentlichen und privaten Minderheitenschulwesens insbesondere für die Voraussetzungen vor, unter denen private Minderheitenschulen aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen sind. Ferner erhält der Entwurf Vorschläge, den Minderheitenschulen die Erfüllung ihrer Aufgaben durch geeignete Lehrkräfte zu ermöglichen.

Die ausländischen Ressorts sind ermächtigt, nunmehr die Stellungnahme der in Betracht kommenden staatlichen Behörden sowie der Vertreter der polnischen Minderheit zu den Vorschlägen der Studienkommissionen herbeizuführen; nach den Ergebnissen dieser Besprechungen wird das Staatsministerium endgültig Beschluß fassen. Die meisten Warschauer Blätter hüllen sich zu dieser Frage in Schweigen; obgleich die „Agencia Wschodnia“ die Tatsache bereits gemeldet hat. Nur die „Warszawianka“, der „Kurjer Warszawski“ und der „Expresz Poranny“ bringen eine Kritik des Gesetzes, wobei sie sich widersprechend äußern. Die beiden erwähnten Blätter, die der Rechtsangehörigen, beweisen, daß das Gesetz durchgeföhrt werden wird. Der „Expresz Poranny“ dagegen tadelt es, daß die Schulwahl der freien Entscheidung der Erziehungsberechtigten überlassen, Abstammung und Muttersprache aber nicht berücksichtigt würden. Bei diesen Einwänden verweist das Blatt, daß die freie Entscheidung der Eltern eine Beschränkung erfahren würde, wenn die Schulbehörde die Frage der Abstammung und Muttersprache nachprüfen hätte. Das Ribvergnügen der polnischen Presse dürfte übrigens durch die Erinnerung an Oberstleuten hervorgerufen sein, wo der Grundlag der freien Schulwahl durch die Erziehungsbererichtigten als für die Polen ungünstig aufgefaßt wird.

Um den 6-Uhr-Ladenschluß.

Die Handelskammer für eine Verlängerung der Verkaufszeit. — Und die Angestellten und die Verbraucher?

Der Frühling ist gekommen. Die Menschen sämtlicher Berufsgruppen und sämtlicher Stände freuen sich, ihre weisse Gott sehr knapp bemessene Freizeit in Danzigs schöner Umgebung, im Wald und an der See verbringen zu können. Niemand wird geahnt haben, daß dieser Frühling, auf den man mit Sehnsucht gewartet hatte, ein Anlaß dazu sein soll, um — den Angestellten die Freude am Dasein noch mehr zu verfallen.

Die Danziger Handelskammer, dieses schöne Institut zur Biedereinrichtung übermündeter sozialer Zustände, hat an den Senat eine Eingabe gerichtet, in der sie nichts weniger verlangt, als daß die Geschäfte neuerdings wieder

bis sieben Uhr abends aufgehalten

werden sollen. Sie begründet diesen Antrag mit einer Rabauistik und einer advokatischen Hinterhältigkeit, die nur auf bestimmten Interessenten einer bestimmten Bevölkerungsgruppe Einbruch machen kann. Es heißt in dieser Eingabe:

„Abgesehen davon, daß der Konsumentenkreis durch die staatliche Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich verkleinert und die Konsumkraft infolge verschiedener allgemein bekannter Umstände verringert ist, fehlt der Danziger Geschäftswelt die produktivste Geschäftsstunde, nämlich die Zeit von 6 bis 7 Uhr abends. Der an sich verhältnismäßig rege Fremdenverkehr in Danzig kann von der Danziger Geschäftswelt nicht in ausreichendem Maße ersaft werden, weil die Fremden nicht wissen, daß in Danzig, im Gegensatz zu dem Deutschen Reich und Polen und den meisten anderen europäischen Ländern, der Schlußladen schließt. Es kann ständig festgestellt werden, daß Fremde, die nach Danzig kommen, erstaunt sind, wenn sie erfahren, daß in Danzig die Läden um 6 Uhr geschlossen werden.“

Also die Fremden, die lieben Fremden, die erlaubt sein werden. So traurig die Angelegenheit an sich ist, so traurig ist die Gründungslosigkeit ihrer Akteure. Weil ein Fremder „staunen“ könnte, deshalb sollen Kaufleute von Angestellten länger im Geschäft sitzen, sollen nichts zu ihrer eigenen Erholung, nichts gemeinsam mit ihrer Familie tun können. Es ist ein Skandal.

„Die produktivste Geschäftsstunde liegt zwischen sechs und sieben Uhr!“ sagt die Handelskammer. Woher schöpft sie ihr Wissen? Nicht nur, daß sie diese Behauptung durch nichts zu begründen vermag, sie einfach mit der Selbstverständlichkeit eines kirchlichen Dogmas der Umwelt präsentiert, haben sich Organisationen der Arbeitgeber gegen den Schlußladen ausgesprochen. Wie aus der Eingabe hervorgeht, sind „allerdings“ (allerdings!) sagt die Handelskammer) der Verein der Detaillisten der Kolonialwarenbranche, die Vereinigung der Hotelhändler, der Verband der Luxuswarengeschäfte im Gebiet der Freien Stadt Danzig, die Zweiggruppe Danzig des deutschen Optikerverbandes, die Bezirksgruppe des Verbandes deutscher Warenhändler und der Drogerienbesitzer, einige dieser Verbände mit gewissen Einschränkungen gegen die Verlängerung der Verkaufszeit.“

Die Handelskammer hat sich durch die Aufzählung dieser Branchen selbst ihre Waffen aus der Hand geschlagen. Denn, wenn überhaupt, so kommen nur — und nur — diese Geschäfte für den fremden Reisenden in Frage. Und diese

Firmen haben sich dagegen ausgesprochen.

Uns bleibt nichts weiter übrig, als dies mit allem Nachdruck festzustellen. Die Firmen haben, gestützt auf ihre Erfahrungen, in den letzten Jahren die Erkenntnis gewonnen, daß das Publikum (und auch das reisende Publikum) sich vollkommen an den Schlußladenschluß gewöhnt hat und keine Einkäufe rechtzeitig erledigt. Es liegt ja schließlich auch nicht der geringste Grund vor, daß das Publikum die Läden ausgerechnet in der Stunde, die die Handelskammer als die „produktivste“ zu bezeichnen den Mut findet, vorzuziehen. Schließlich aber ist kein Grund zu dummen, um nicht den Herren von der Handelskammer als ein schlechtes Mittel zu einem schlechten Zweck zu dienen. Denn das Ziel ist noch erheblich weiter gesteckt. Es findet sich, schamhaft in den Sitzungsrund gerückt, noch folgender Satz in der erwähnten Eingabe:

„Aus dem der Kammer vorliegenden reichsdeutschen Material ist eindeutig zu ersehen, daß, unabhängig von der Deutung der Ladenschlüsse, der Schlußladenschluß allgemein Anwendung findet. Darüber hinaus ist von einer Reihe reichsdeutscher Handelskammern darauf hingewiesen worden, daß ständig Anträge aus Kreisen des Einzelhandels vorliegen, die Verkaufszeit über 7 Uhr abends hinaus zu verlängern. So wird es in weiten Kreisen des Einzelhandels im Reich für notwendig befunden, die Ladenschlußstunde allgemein auf 8 Uhr, und an den Sonnabenden auf 9 Uhr festzusetzen.“

Hier liegt des Pudels Kern. Der Vorstoß, um den Schlußladenschluß einzuführen, ist ein erster Laubschuss. In ähnlicher Weise ein Präjudiz in piano. Der nächste Versuch wird die Einführung des Acht- oder Neunuhrladenschlusses sein.

Die Mittel, um dies zu erreichen, sind zu faul, zu abgehandelt und zu laienhaft, um nicht allseitig die gebührende und schärfste Ablehnung zu finden. Mit dem „Fremdenverkehr“, das haben nicht nur wir nachgewiesen, das haben schon die daran interessierten Firmen getan, ist es nicht. Mit dem schönen Schlagwort von der „wirtschaftlichen Notwendigkeit“ kann nicht operiert werden, obwohl die richtigen Sündenböcke einen kleinen Anlaß hierzu machten. Es braucht heute nicht mehr darauf hingewiesen zu werden, daß die Wirtschaft trotz des Schlußladenschlusses

nach der Inflation einen ungeheuren Anstieg

genommen hat (von dem nur die Arbeiter und Angestellten am wenigsten merken).

Diese beiden Gesichtspunkte fallen also eo ipso aus. Die Angestelltenfrage braucht sie nicht in Betracht zu ziehen. Dagegen hat sie andere Momente in die Waagschale zu werfen, die die Verbeibaltung des Schlußladenschlusses gebietet. Soziale und kulturelle, menschliche und pädagogische Gesichtspunkte sind es, die es unter keinen Umständen, nie und nimmermehr zulassen, den unter den härtesten Kämpfen existierenden Schlußladenschluß preiszugeben.

„Aber“, so boziert die Handelskammer weiter, „von Arbeitnehmerseite kann kein begründeter Widerstand entgegengebracht werden, da die achtstündige Arbeitszeit für die Angestellten nicht angesetzt werden soll. Es liegt aber andererseits auch im Interesse der Arbeitnehmer selbst, wenn eine Belebung des Geschäftsverkehrs erfolgt, da dann mit einer Einkahlung weiterer konsummündiger Angestellter zweifellos zu rechnen sein wird.“ (2) Eine Belebung des Geschäftsverkehrs liegt aber auch in mehrfacher Beziehung im Interesse der Staatsfinanzen (Werbung der Steuerkraft, Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt u. a. m.).

Ein Stuß fonderalischer. Sie denkt man sich denn diese „Belebung des Geschäftsverkehrs“? Ist man selbst so naiv,

so volkwirtschaftlich unbeschwert, oder hält man die Angestelltenfrage für so dumm, daß man meint, diese Gesichtspunkte könnten irgendwelche Ueberzeugungskraft besitzen?

„Der Achtstundentag soll nicht angesetzt werden.“ Wir kennen die Weise, wir kennen den Text. Auch in den Büros soll ja bekanntlich der Achtstundentag herrschen. Aber wie sieht es dort aus, wo nicht der Schlußladenschluß gesetzlich eingeführt ist? Die Angestellten müssen bis acht, bis neun, ja bis zehn Uhr und noch länger arbeiten. Und sind Fälle bekannt, wo die Herren Arbeitgeber einmal die Gehälter kürzten und dann

das gekürzte Gehalt als Ueberstundenvergütung

auszahlten. Dadurch wurde den Angestellten jedes Recht genommen, die Ueberstunden zu verweigern. Denn sie wurden ja bezahlt. Es lag nicht einmal daran, daß so viel zu tun war, daß in der festgesetzten Zeit die Arbeit nicht geschafft werden konnte. Der Herr Chef hielt es einfach nicht für notwendig, sich vor sechs Uhr nachmittags im Büro zu zeigen. Die Angestellten konnten ja bis in die Nacht hinein arbeiten. Was schert's schließlich den Chef?

Diese Gefahr besteht auch (wenngleich in etwas geänderter Form) für die Angestellten der Ladengeschäfte. Sie werden nicht vor halb acht oder acht Uhr aus den Läden herauskommen. Der Schlußladenschluß wird also keineswegs ausgegeben werden dürfen. Darüber hinaus aber wird dafür Sorge zu tragen sein, daß endlich, endlich die bis in die Nacht ausgeübte Tätigkeit der Büroangestellten aufhört. Auch hier muß der Schlußladenschluß durchgeführt und den mittelst Manipulationen mancher Arbeitgeber ganz energisch zu Leibe gerückt werden.

Es wird den Herren der Handelskammer von den zuständigen Stellen klar zu machen sein, daß das, was sie wünschen, volkwirtschaftlich ein Unfug, kulturell und sozial aber ein Verbrechen der aller schlimmsten Art am ganzen Volke ist. Erst, wenn dies mit allem Nachdruck gesehen und so gesehen ist, daß ihnen fernerhin jede Lust zu herartigen „Eingaben“ vergeht, wird man den Antrag als das anspredchen können, was er in Wirklichkeit ist: Als eine lächerliche Farce reaktionärer Gesinnung.

Neue Erwärmung.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die Witterung ist in der vergangenen Woche, wie erwartet, heiter, im wesentlichen trocken und ausgesprochen frühlinghaft geblieben; sie hat sich in der ersten Wochenhälfte sogar durch hohe Temperaturen völlig sommerlich gestaltet. Ein kräftiger Warmluftstrom aus dem östlichen Mittelmeergebiet, der auf dem Weg über die Balkanhalbinsel nach Mitteleuropa gelangte, ließ schon Sonntag im Alpenvorland die Temperaturen bis zu 28 Grad Celsius steigen; Montag wurden in Berlin 26, in Hamburg und Breslau 27 Grad Wärme erreicht.

Verstärkte Störungen, die aus dem Temperaturgegensatz zwischen der warmen Südnördströmung und kälterer nordwestlicher Luftzufuhr ihre Energie herleiteten, gaben zu Beginn der Woche, besonders im Rheingebiet und am Main Anlaß zu sehr kräftigen Wärmegewittern, wobei in Lachen 37 Millimeter Niederschlag fiel. Um die Mitte der Woche hatten diese Störungen sich jedoch ausgeglichen, und aus dem Norddeuropa bedeckenden Hochdruckgebiet floss wesentlich kühlere Luft nach Mitteleuropa, so daß besonders in der Nacht zu Donnerstag die Temperaturen überall beträchtlich sanken und auch tagsüber fast durchweg nicht mehr als 17 bis 18 Grad Wärme erreichten.

Die durch größere Temperaturgegensätze im westlichen Mittelmeer und über der Biscayaee in der zweiten Wochenhälfte wieder angelebte Wirbelstärkigkeit wird abermals zunächst Warmluft nach Mitteleuropa tragen, durch die in Verbindung mit der Sonneneinstrahlung das norddeuropäische Maximum an seiner Süd- und Westseite wieder abgebaut werden wird. Es erfolgt also zunächst besonders im südlichen und westlichen Mitteleuropa neue Erwärmung, und hier werden demnächst auch wieder Wärmegewitter auftreten.

Im Norden und Osten dagegen wird das heitere, trockene und bei kühlen Nächten tagsüber warme Hochdruckwetter einwirken von Bestand sein und erst im Laufe der Woche nach stärkerer Temperatursteigerung durch Wärmegewitter angegriffen werden.

Um die Förderung des Hafenerkehrs.

Die polnisch-tschechoslowakische Eisenbahntarifkonferenz in Danzig.

Gestern und heute fand in Danzig eine polnisch-tschechoslowakisch-deutsche Eisenbahntarifkonferenz statt. Diese Konferenz, welche zu der vom Tarifverband organisierten Serie internationaler Tarifkonferenzen gehört, beriet hauptsächlich über den direkten polnisch-tschechoslowakischen Güterverkehr, sowie über den Verkehr zwischen der Tschechoslowakei und Danzig über Polen.

Vom Danziger Hafenausschuß, dessen Vertreter an der Konferenz als Gäste teilnahmen, wurde der Tagung eine ausführliche Denkschrift eingereicht, in der auf die Vorteile für Polen sowohl als auch für die Tschechoslowakei hingewiesen wird, welche ein billiger Transittarif nach Danzig mit sich bringen wird.

Die Konferenz, welche heute vormittag beendet wurde, nahm für Danzig günstige Beschlüsse an, die aber noch nicht als endgültig anzusehen sind, da sie in einer weiteren Konferenz nochmals durchberaten werden sollen.

Gestern waren die Konferenzteilnehmer vom Hafenausschuß zur Besichtigung des Hafens und anschließend zu einem Dinner eingeladen. Heute machten die Gäste eine Dampferfahrt nach Gdingen, um den dortigen Hafen zu besichtigen. Abends verließen die Gäste Danzig.

Die Pomade.

Von Ricardo.

Diese Sache hängt noch vor dem Schiedsmann des Bezirks, in dem die Nabaune in die Waagschale mündete. Der beleidigte Teil ist der Friseurmeister Gottlieb Schaberling, (Dauerwellen im Abonnement billiger!). Der Beleidiger heißt Robert Pluhm, Friseurmann, Gelegenheitsarbeiter und Spritkonsument.

Der objektive Tatbestand beschuldigt Robert Pluhm, den Friseurmeister Gottlieb Schaberling fälschlich beleidigt zu haben, und zwar, indem er für eine gefällige handwerkliche Arbeitsleistung an Stelle der geforderten Bezahlung dem Meister „phar vore Preis geballert“ habe. (Strafbar nach allen möglichen Gesichtspunkten.)

Selbst der Schiedsmann, ansonsten ein korrekter Bürger, war maßlos empört, als er von dieser, im Gemeinschafts- und Kaufmannsleben neuen Art der Bezahlung hörte. „Sind ja schöne Zeiten, in denen wir leben, Amalie, was?“ sprach er zu seiner Frau und schüttelte den Kopf. Mit begreiflicher Spannung erwartete in seinem besten Zimmer die zu einem Schlichtungstermin Geladenen.

Der Friseurmeister erschien pünktlich, bot höflich die Tagzeit und setzte sich auf den angebotenen Stuhl mit jener Selbstverständlichkeit, die Leute auszeichnet, die sich zu Unrecht ins Gesicht geschlagen fühlen. Sein Wesen strömte etwas Verbindliches aus und der grau melierte, gepflegte Schwanz bezeugte seinem Träger beachtliches, fachwissenschaftliches Können. Meister Schaberling legte seinen steifen, braunen Eierfeder (er ging nach dem letzten Modejournal gefleddelt) auf die Kommode und fragte den Schiedsmann höflich: „Nun, wo steht denn der Durchein?“

Durch ein bedauerndes Nieseln wurde seine völlige Unkenntnis zu dieser immerhin schwerwiegenden Frage ausdrücklich, hob der Schiedsmann beschwörend die Hände und mit einem forschenden Blick auf den Zeitmesser an der Wand beschwichtigte er: „Es sind ja erst 2 Minuten über.“

In diesem Augenblick öffnete Robert Pluhm die Zimmertür. „Wo'n, die Herren?“ rief er fröhlich, obwohl die Uhr verdammt scharf auf die fünfte Nachmittagsstunde ging.

Sauber und abrett wirkte Robert in seinem blauen Anzug. Der feine Friseurhörer, den er kreuzweise über die nackte Brust mit den Enden an die Schultergelenke geknüpft trug, bewies den Mann von Geschmack. Etwas störend machte sich nur ein ungewisser Geruch im Zimmer bemerkbar, der irgendwie die Vorstellung von Brauntweingroßbrennereien heraufbeschwor. Der Friseurmeister, der Robert Pluhm mit einem kurzen Blick gestreift hatte, bemerkte dennoch Roberts sauber rasierte Gesichtswangen, was ihm einen leisen Stich durchs Herz gab. Welcher Mensch ist denn auch ganz frei von Konkurrenzneid?

„Hier sah ed! Wat jist's?“ fragte Robert und ließ sich mit beschuldigtem Zeigler in den nächsten Stuhl fallen. Er war rechtshändig müde.

Der Schiedsmann hob die Augenbrauen. Scharf pointiert klang seine Stimme, als er forderte: „Herr Pluhm, ich muß Sie bitten, sich hier der hochdeutschen Ausdrucksweise zu bedienen.“

„Schlabber nich, lang lieberst ahn“, entblödete sich Robert nicht zu antworten.

„Dann werde ich einen Dolmetscher rufen“, meinte der Schiedsmann, die Insubordination Roberts ignorierend, ging ans Fenster, öffnete und ließ auf vier in den Mund gesteckten Fingern einen markanten Pfiff erklingen. Ein Moment lang Schweigens erfüllte das Zimmer, dann kam von der Straße eine ruhige Männerstimme: „Ed tohm glids“. Und um wenige später betrat sein, der Dolmetscher für Platbeutisch, das Zimmer. Sein zu beschreiben erübrigt sich, ihn kennt jeder. „So“, begann nunmehr der Schiedsmann, „ich frage Sie, Herr Robert Pluhm, warum Sie Herrn Schaberling die Bezahlung seiner Leistung verweigerten und ihn körperlich mißhandelten.“

Robert spuckte in eine Blumenvase und begann: „De jold mi rasiere. — Ed seit mi henn. — De rasierec mi. — He funmet mi em Gesicht rummer. — Ed stund ovy und jachd: wat for'd de Ros. — Een jillen junkia, jachd he. — Wat? jachd ed, du bist woll jander? — He verlang een jillen junkia. — Na, da knallt ed em vore jrech und aena for'ds na jas.“

„Ich möchte bemerken“, wollte Herr Schaberling unterbrechen, doch der Schiedsmann winkte ab und hat den Dolmetscher um Uebersetzung des Gesagten.

„Na, das kam Se doch allein verstanden“, grollte sein, „was der Rebserten is, der ließ sich rasiereen, ond jen Luntrus hier verlang dauter 1.50 — ich hab ihm auch paar jellabichd.“

„Bitte, enthalten Sie sich aller persönlichen Bemerkungen“, donnerte der Schlichter. „So viel ich weiß, hat Herr Schaberling Sie auch frisiert und den Kopf massiert, wie ist das.“

Da jorana Robert Pluhm auf und schlug mit der Faust auf den Tisch:

„Jawoll — de Knosel schmechd mi dem Rußangel mit jraakt en ond ed had em gor nich doatum jebaden.“

„Wollen Sie uns hüte“

„Was der Robberten is“, überreicht sein, „der jachd: jenner hat ihm den Kopf mit Fett, also mit Pomade, eingeschmiert, obwohl Robbert darum nicht gebeten habe.“

Das sei unerhört, joriet Meister Schaberling auf und verläßt demonstrativ das Zimmer. Die Schlichtung des Streitfalles ist vergeblich ausgefallen. Die Sache muß vor ein ordentliches Gericht.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorherjage für heute nachmittag: Unberändert.

Vorherjage für morgen: Meist heiter, schwachwindig und etwas wärmer.

Aussichten für Montag: Noch keine großen Änderungen.

Maximum: 19,8. — Minimum: 2,3.

Sturz in die Nabaune. Zwei Arbeiter, die angeunken waren, lehnten sich an ein Geländer in der Nähe des Knabenwaisenhauses in Altschottland. Sie verloren das Gleichgewicht und stürzten in die Nabaune. Der eine konnte sich selbst retten, der andere wurde von dem Lehrling Bruno Reich aus dem Wasser gezogen.

Ein Hund angefahren. Auf dem Marktplatz Stadtgebiet in Dora spielte gestern ohne Aufsicht ein vierjähriges Kind, Arno Sch. Ein daherkommender Viehtransportwagen erlitt mit dem rechten Vorderrad das Kind, verletzte es jedoch nur leicht.

Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer. Ein Radfahrer, der Kaufmann D. D. aus Danzig, fuhr gestern auf dem Danziger Platz gegen ein ihm entgegenkommendes Auto. Er fiel vom Rad, schlug mit dem Kopf auf einen Korbhaken auf und erlitt eine kleine Verletzung. Ein größeres Unglück wurde nur durch die Geistesgegenwart des Kraftwagenführers verhindert.

MAGGI'S
Fleischbrühe

zur Bereitung von
Suppen und Soßen

Für dasselbe Geld erhalten Sie die guten
Schokoladen

Saturn

Milch	Schmelz	Milch	Milch-Kugeln	Bitter
55 P	70 P	75 P	80 P	80 P

Goldene Medaille
Posen 1927

Das Land unter dem Schleier.

Die Republik der Verwahrlosten. — Im roten Mittelasien. Wo die antibolschewistische Front am längsten stand! Eine Leninlage auf Orientalisch.

Das „hinten weit in der Türkei“, mit dem Goethe das Sonntagsvergügen des Philisters verspottete, ist im Laufe dieser 100 Jahre weiter nach Osten gerückt. Gespräche von Krieg und Kriegsgefahr, sollen sie die Ruhe und Gemütslichkeit nicht tören, müssen schon weiter ausweichen, etwa nach dem Fernen Osten, wo zwar nicht die Völker, aber die Generale und ihre Soldner aufeinander schlagen. Aber was wissen wir von dem Lande, das zwischen diesen beiden Polen liegt, um die damals und heute das Feiertagsgespräch des Friede- und Friedenszeiten segnenden Bürgers kreist? Was wissen wir etwa vom roten Mittelasien, wo noch vor Jahresfrist der Kampf zwischen den Sowjets und ihren Gegnern tobte, wo sich die antibolschewistische Front 9 Jahre nach der Revolution behauptete? Die Gegner der Bolschewisten nannten sich dort Basmatischen. Als die Oktoberrevolution des Jahres 1918 ausbrach, floh der Emir von Buchara nach Afghanistan und erklärte den heiligen Krieg gegen die Bolschewisten. Der Emir hatte große Summen in englischen Banken deponiert, und diese Mittel erlaubten ihm, starke Truppenkräfte zu unterhalten, die 10 Jahre lang gegen die Bolschewisten kämpften. Es war ein mit unerbittlicher Grausamkeit geführter Guerillakrieg. Die Basmatischen hielten sich im Gebirge versteckt und unternahmen von dort Streifzüge in das Land und Ueberfälle auf die Städte. Sie waren mit den modernsten Kampfmitteln, mit Gasbomben, Maschinengewehren und Flammenwerfern ausgerüstet, sie besaßen ihre eigenen Flugzeuge. Noch vor kurzem Zeitlich Turkestan einem bewaffneten Feldlager. Erst im vorigen Sommer eröffneten die Bolschewiken gegen die Basmatischen eine energische Offensive. Der Führer der Basmatischen, Ibrahim Bek, sah sich gezwungen, nach Afghanistan zu fliehen, während sich sein Mitkämpfer, Abdullah, auf Orade und Uganade ergeben mußte.

Heute herrscht in den mittelasiatischen Gebieten der Sowjetunion Ruhe und Frieden, obwohl die Gegensätze, die für das Leben im modernen Rußland so charakteristisch sind, gerade hier in aller Schärfe aufeinanderprallen.

Ein Bild dieses merkwürdigen Landes entwirft der russische Journalist Georg Gaidowitsch in seinem in Moskau erschienenen Buch „Das Land unter dem Schleier“. Auf der einen Seite haben sich die Usbeken, die Einwohner Turkestans, teilweise zum Kommunismus bekehren lassen; auf der anderen Seite aber halten sie unbeirrbar an ihren uralten Traditionen fest. Keinem Europäer erlauben sie beispielsweise, den Teil ihres Hauses zu betreten, der für ihre Frauen bestimmt ist. Der Kampf um die Befreiung der Frau wird jetzt von den russischen Behörden mit der größten Energie geführt. Nach den Begriffen der Usbeken ist die Frau kein menschliches Wesen. Trotzdem freut sich ein Familienvater, wenn ihm ein Mädchen geboren wird, denn er kann es später günstig verkaufen. Es ist keine Seltenheit, daß eine Frau von einem armen Usbeken auf Abzahlung, in monatlichen Raten gekauft wird. Auf der Straße muß die Frau fünf Schritte Abstand vom Manne halten. Ein Europäer, der bei einem Usbeken zu Gast ist, darf auf die Frau des Hauses keinen einzigen Blick werfen. Wenn er gefragt wird: „Wie hat dir meine Frau gefallen?“ muß er zur Antwort geben: „Ich habe sie gar nicht gesehen!“ Antwortet er dagegen, daß ihm die Frau sehr gut gefallen habe, so würde er sich den größten Unannehmlichkeiten aussetzen.

Die Hauptstadt Turkestans, Taschkent, ist sicher die wohlriechendste Stadt der Welt; sie ist erfüllt von Rosenluft. Jedermann schmückt sich hier mit Rosen.

Für eine Kupfermünze kann man einen ganzen Korb mit Rosen erheben.

In den Antiquitätenhandlungen von Taschkent werden Gegenstände von höchstem künstlerischem Wert — Requiriten aus den Schlössern der ehemaligen zaristischen Würdenträger — für billiges Geld verkauft. In einem einfachen Speisehaus wird das Essen auf kostbarem Porzellan serviert. Hundert Kilometer hinter Taschkent breitet sich die Steppe, hier „Hungersteppe“ genannt, aus. Wenn sich der Eisenbahnzug der Steppe nähert, werden alle Reiter vom Schaffner ängstlich geschrien. Die Fährten glauben, daß es sich um eine Mahnrede zum Schutz gegen Räuber handelt. „Noch viel schlimmer“, erklärt der Schaffner, „hier ist die Republik der heimatlosen Kinder!“ Die obdachlosen Kinder, diese Plage Sowjetrußlands, haben hier ihr eigenes Reich. Aus allen Gegenden der Sowjetunion sammeln sich diese unglücklichen Opfer der Revolution und des Bürgerkriegs. Die wilden Scharen terrorisieren die Bevölkerung, plündern Gärten, reiten Häuser in Brand und durchziehen, wie die Scharen Attilas, feuernd und brennend das weite Land. Sie schlafen in Gruben, ernähren sich, wenn sie keine Beute haben, von Abfällen und werden von der Bevölkerung gemieden. Auf den Eisenbahnstationen überfallen sie buchstäblich die Züge. Sie klettern auf die Eisenbahnwagen,

schlüpfen durch Fenster und Türen hinein.

nehmen Gepäck und greifen Passagiere, die sich das nicht gefallen lassen wollen, mit ihren Messern an. Die Behörden sind dagegen völlig machtlos, denn die Banden sind dank ihrer Beweglichkeit nicht zu ergreifen.

Die Usbeken sind begeisterte Kinofreunde. Jede große Stadt in Mittelasien hat mehrere Lichtspielhäuser, die täglich ausverkauft sind. Das Publikum beateitet die Vorzüge auf der Leinwand mit lebhaften Reaktionen des Beifalls oder der Ablehnung — das geht manchmal so weit, daß sie sich bei dem Erscheinen einer unpopulären Person auf die Leinwand stürzen und diese zerreißen. Dreizehn Kilometer südlich Buchara liegt Kagan, der Kuwlas im Herzen Afrikas, von dem die Verbindungslinien nach Ostindien und den anderen Teilen des russischen Ostens anstrahlen. Dieser

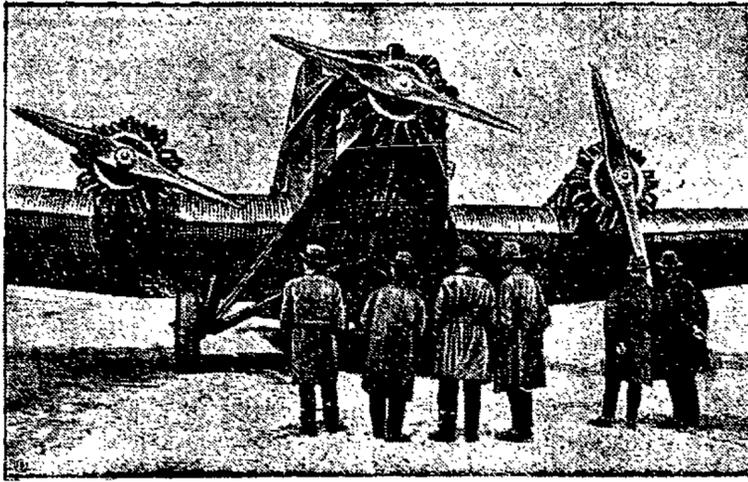
Kuwlas ist mit den modernsten Errungenschaften der Flugtechnik versehen. Um das Publikum zu unterhalten, spielt im Garten vor der Flughafen ein Orchester moderne Schlager. Man kann hier Popourris aus Operetten von Kollo und Lehár sowie Walzer von Strauß hören. In den Straßen der Städte und auf dem flachen Land singen usbekische Sänger, begleitet von einem eigenartigen Musikinstrument, das man dort Dupare (eine Art Laute) nennt.

eine neu gedichtete Sage,

die sich auf Lenin bezieht, dessen Bild man beinahe in jeder Hütte und sogar in den Zelten der Nomaden findet. Es ist eine eigenartige Mischung von orientalischer Mystik und sowjetrußischer Realistik. „O Menschen“, lautet der Text dieses merkwürdigen Liedes. „Ihr sehet die Sterne, mit denen der Mantel Allahs bestickt ist, doch wißt Ihr, was sich

hinter diesem schwarzen Mantel verbirgt? Ihr wißt gar nichts, denn dem Menschen ist es nicht gegeben, alles zu wissen. Ein großer Prophet ist auf unserer Erde geboren und gestorben, doch Ihr wißt nichts von ihm. Er ist der Sohn der Ungläubigen. Seine Väter haben unser Blut vergossen, er selbst hatte jedoch die Seele eines Mohamedaners. Ihr wißt nichts von ihm, er wußte aber alles von Euch. Sein Name ist Lenin, er kam vom Westen und ging nach dem Osten barfuß, mit einem Sack auf den Schultern, in dem er die Seufzer der Armen verpackt hatte. In einer Stadt stutete der Kummer aus dem Sack hinaus, da sagte Lenin: „Nehmet die Behälter bei den Reichen der Welt und füllt sie mit den Tränen der Armen.“ Dann wurde er zum Varen der Armen der ganzen Welt gekrönt. Er starb im Alter von 112 Jahren und hinterließ treue Söhne, die in seinem Sinne weiterregieren.“

Wladimir Korow.



Der „fliegende Schlafwagen“.

Die Deutsche Luftflanzia hat ihr größtes und modernstes Flugzeug, das im internationalen Verkehr schon als der „fliegende Schlafwagen“ bezeichnet wird, auf den Namen des Ozeanüberwinders „Hermann Köhl“ getauft und damit ihrem bisherigen Nachtflugleiter eine besondere Ehre zukommen lassen. Das Flugzeug, das wir hier im Bilde zeigen, verkehrt zwischen Berlin und Paris und enthält achtzehn Betten und ein Restaurant.

Der Weiterflug der „Italia“ verzögert.

Ein Riß in der Hülle.

Die „Italia“ wurde bei ihrer Ankunft in Badst zuerst über den Vatanger-Bergen geschickt. Sie kam sehr schnell näher und kreuzte zweimal so niedrig über der Stadt, daß es ausfiel, als ob sie landen wollte. Sie ging dann aber wieder höher und nahm Kurs auf den hohen Kuferrast. Um 9 Uhr 10 Minuten ließ sie einen Teil des Gases ausströmen, warf dann Ballast ab und machte unmittelbar darauf am Kuferrast fest. Alles ging glatt vonstatten. Der Himmel, der bei der Ankunft des Luftschiffes bewölkt war, ist klar geworden; es herrscht ruhiges Wetter. In der Stadt, wo alles auf den Beinen ist, wehen zur Begrüßung der Luftschiffer die Flaggen.

Die „Italia“ hat bei der Landung einen unbedeutenden Riß am Borderteil erhalten. Es bestand die Absicht, die Reise bereits um 5 Uhr abends wieder fortzusetzen.

In Norwegen geht das bestimmt aufstrebende Gerücht, daß die Landung Nobles in Badstoe nicht ganz freiwillig, sondern durch einen Unfall des Luftschiffes veranlaßt worden sei.

Schlechtes Wetter.

Gestern abend herrschte harter Regen mit Taufröhen. Die Wetterausichten lauten auf steifen Nordwestwind. Nobile hatte das Luftschiff noch nicht verlassen.

Da die Witterungsverhältnisse zwischen Badst und Spitzbergen nicht günstig sind und es in Green Harbour schneit, wird der Aufenthalt der „Italia“ in Badst sich über einen längeren Zeitraum als berechnet erweisen. Vielleicht wird es sich um einige Tage handeln. Bei der Festmachung am Ostern erhielt das Luftschiff, wie bereits gemeldet, einen kleinen Riß an der Spitze. Abgesehen von dem letzten Teil der Fahrt, wo es schneite und ziemlich kühlte, hatte die „Italia“ auf der Reise gutes Wetter.

Auf Anregung der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis (Aeroarctic) hat der Berliner amerikanische Volkshüter, Eraxellens-Zhurman, in Verbindung mit der Aeroarctic, dem Berliner amerikanischen Klub und dem Verein der Ausländischen Presse zu Berlin die Polarflieger Wilkens und Gieslons einladen lassen, in Berlin einen Vortrag zu halten. Kapitän Wilkens hat telegraphisch zugefagt.

Der Mensch ist gut.

Er läßt sein Blut spritzen.

Die chirurgische Klinik des Professors Strafel in Prag hat neulich in der Öffentlichkeit einen Aufruf zu freiwilligen Blutspendern zu Transfusionszwecken ergehen lassen. In kürzester Zeit hatten sich über 50 Personen gemeldet, die sich — größtenteils ohne Entgelt — zur Verflung stellten. Rehn von ihnen wurden ausgewählt. Bei keinem hatte die Blutentnahme irgendwelche nachteiligen Folgen.

Der Dichter, der ein Einbrecher war

Das Henderzows im Werczans.

Die Nachricht, daß der junge dänische Romanschriftsteller und Dichter Kai Bruhn wegen schweren Einbruchs verhaftet worden sei, wollte in Kopenhagen zunächst kein Reich erheben. Der vielversprechende junge Mensch war tatsächlich bei der Begreifung von Waren aus einem Warenhaus überrascht und festgenommen worden. Das betreffende Haus gehört einem reichen Kopenhagener Kaufmann, mit dessen

Tochter der Dichter ein Liebesverhältnis unterhielt. Die verliebte junge Dame hatte ihrem Verehrer einen Schlüssel zu dem Warenhaus überreicht, damit sie sich mit ihm in aller Heimlichkeit und ohne Gefahr, überrascht zu werden, treffen konnte. Der junge Mann benutzte den Schlüssel indeßen nichtswürdigerweise dazu, dem Hause gelegentliche Besuche abzustatten, bei denen von Liebe nicht die Rede war. Er riß alles, was ihm in die Hände kam und „verschärfte“ die Beute bei einem Kopenhagener Pfandleiher, der ihm jedoch zu wenig zahlte, daß Bruhn in seiner Not oft seine Liebste anzupumpen genötigt war, ohne daß deren Gefühle darunter gelitten hätten.

Surchtbare Moorbrand-Katastrophe in Holland.

1000 Häuser vom Feuer bedroht. — Rettung nur schwer möglich.

Wie die Amsterdamer Blätter berichten, ist vor einigen Tagen in den weit ausgebreiteten Mooren der ostholländischen Provinz Drenthe ein Brand ausgebrochen, der allmählich infolge des starken Windes eine außerordentliche Ausdehnung annahm. Der Brand entstand augenscheinlich in dem bei der Ortschaft Vorger gelegenen Moor und breitete sich von dort aus schnell auf die angrenzenden Moore aus, so daß zur Zeit ein großes Gebiet, das ungefähr zwischen den Städten Assen und Emmen und dem an die Provinz Groningen und die deutsche Grenze anstößenden Teile der Provinz Drenthe liegt, in Mitleidenschaft gezogen ist.

Besonders ernst ist der Zustand in der bei Emmen gelegenen Ortschaft Plazienaveer-Nord und dem an die preussische Provinz Hannover angrenzenden Emmenerischelderveen. In verschiedenen Ortschaften haben die Bewohner ihre Häuser verlassen müssen. Bei der großen Ausdehnung des Brandes sind Löscharbeiten so gut wie aussichtslos. Man erwartet, daß der Brand erst bei Windstille oder bei Eintritt von Regenwetter bezwungen werden kann.

Unübersehbarer Schaden.

Die Moorbrände haben nach den letzten aus den betroffenen Gebieten vorliegenden Nachrichten gestern nachmittag den Charakter einer Katastrophe angenommen. In verschiedenen Stellen aufgetretene Wirbelwinde haben die Brandherde schnell nach allen Richtungen ausgedehnt. Eine ganze Anzahl von Ortschaften ist von den Flammen umringt, und zahlreiche Häuser sind vom Feuer ergriffen worden. Am schlimmsten ist die Lage in den Ortschaften Plazienaveen und Emmenerischelderveen, wo zahlreiche Häuser in Flammen stehen. Die Lage läßt sich jedoch noch nicht übersehen, weil die Ortschaften in dichte Rauchwolken eingehüllt sind. In den Kanälen wurden zahlreiche Schiffe, die von dem Feuer bedroht wurden, unter Wasser gesetzt. Der Minister des Innern hat sich in die Provinz Drenthe begeben.

Fünf Arbeiter vermißt.

Die Moorbrände hatten am späten Nachmittag eine solche Festigkeit angenommen, daß nunmehr etwa 1000 Häuser vom Feuer bedroht sind. Die über der Stadt lagernden Rauchwolken sind so dicht, daß man sich in eine Sonnenfinsternis versetzt denken könnte. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen auf einer mehrere Kilometer langen Strecke verlassen. Fünf Arbeiter, die in dem brennenden Moor arbeiteten, werden vermißt. Infolge der starken Rauchentwicklung ist es unmöglich, Nachforschungen nach ihnen anzustellen.

Franz Boss

Lederhandlung

Holzmarkt 5
und
Langfuhr, Hauptstr. 124



Unterstützen Sie
Danziger Industrie
Danziger Arbeit

Chem. Reinigung und Färberei von Herren- und Damen-Garderoben

Ueberhaupt für alles
Bügelinstitut nach amerikanischem System
Lederfärberei - Plüschbrennerei

Filialen in allen Stadtteilen, Langfuhr, Oliva, Zoppot
Fabrik Ohra-Danzig

Milchverwertungs- Genossenschaft Kleschkau

m. b. H.

empfiehlt ihre anerkannt
besten Produkte

⊗

Verkaufsstellen
in sämtlichen Stadtteilen

Sport-Turnen-Spiel

Arbeiter-Fußball am Sonntag

Auf dem Ertelplatz in Neufahrwaier treffen sich um 10¹/₂ Uhr vormittags 'Vorwärts' I und die F. S. Danzig I. Nach den bisherigen Spielerfolgen der F. S. Danzig sollte sie auch in diesem Spiel Sieger bleiben.

'Freiheit' I und 'Stern' I stehen sich um 9¹/₂ Uhr nachmittags in Heubude gegenüber. Hier ist ein offenes Spiel zu erwarten.

I. Klasse, Topot I gegen Flehendorf I um 10¹/₂ Uhr vormittags, S. G. 2. - 'Sensational' I gegen Troof I um 9¹/₂ Uhr vormittags, S. G. 2. - 'Freiheit' II gegen 'Sichte' II um 2 Uhr nachmittags, Heubude.

II. Klasse, Danzig II gegen 'Vorwärts' II um 9¹/₂ Uhr vormittags, S. G. 2. - 'Freiheit' II gegen 'Sichte' II um 2 Uhr nachmittags, Heubude.

III. Klasse, Troof II gegen Bürgerweien II um 3 Uhr nachmittags, Troof.

Jugend, 9-Klasse, Langjahr I gegen Bürgerweien I um 11 Uhr, S. G. 2. - 'Sichte' I gegen Schildis I um 2 Uhr in Odra.

Das Handballspiel F. S. Danzig I gegen 'Sichte', Odra, I findet um 11 Uhr auf dem S. G. statt.

Helene Wills spielt doch ...

aber in Holland.

Helene Wills bezieht endgültig auf ihrer Abreise des Damen-Länderkampfes vom 5. und 6. Mai. Der Entschluss der jungen Meisterin ruft gleichzeitige lebhaftes Bedauern und Beifrieden hervor, denn es geht sich, daß Helene schon in der Mitte nächster Woche ein dreitägiges Wettspiel in Holland absolvieren wird.

Das Verbot, das am Sonnabend und Sonntag als Größt für Helene Wills Miss Noan oder Serrita Madors bei der Welt spielen, mußte fallen gelassen werden da die beiden Spielerinnen beiderfalls erst Sonnabend früh in Berlin eintrafen könnten und daher unangenehm in den schweren Kampf sehen müßten. Das haben die Spielerinnen abgelehnt. Doch hat Miss Noan ihre Teilnahme bei den internationalen Mächtigkeiten sich zugesagt.

Kreisjugendtreffen in Braunsberg

Der 12. Kreis im Arbeiter-Turn- und Sportband veranfaßt zu Pfingsten in Braunsberg (Oder) ein Jugendtreffen für sämtliche ihm angeschlossene Vereine. Es soll dieses die Vorrede für das Bundestreffen in Kärntner sein. Auch die Jugend der Danziger Arbeiter-Turn- und Sportvereine wird sich daran beteiligen. Das Jahrgeld beträgt für Hin- und Rückfahrt circa 6,00 Gulden.

Am Pfingstsonnabend findet bei Eintritt der Dunkelheit ein Festzug durch Braunsberg als Auftakt statt. Am 1. Freitag ist um 8 Uhr früh Waden, angeführt vom Kreislandwart, 7-10 Uhr finden Tanz-, Gymnastik- und Leibesübungen, sowie lehrmäßige Wettkämpfe statt; 10-12 Uhr gemeinsames Abendessen. Um 10 Uhr Demonstrationen durch die Stadt. Auf dem Festplatz amnathische Übungen, Turnspiele, Ballspiele etc. Am 2. Freitag beginnt der Abendessen in mehreren Sälen Braunsbergs. Das Programm wird von den Vereinen des 12. Kreises gestellt. Am 2. Freitag finden Sonderfahrten in die Umgebung von Braunsberg statt.

Amthliche Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckungsdaten

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu dem bei angeführten Termine im Wege der Zwangsversteigerung an der Grundstücke, Versteigerung Nr. 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Am 2. Juni 1925, nachmittags 11 Uhr, des im Grundstücke von Danzig, Rüdertstr. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Am 2. Juni 1925, nachmittags 11 Uhr, des im Grundstücke von Danzig, Rüdertstr. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482

ARM IN ARM MIT DIR.

Schon Goethe, dieser feine Seelenkennner, wußte, daß sich die Beziehungen zwischen Mann und Frau nicht einfach so einleiten, daß man hingeht, seinen rechten Arm unter den linken eines hübschen Mädchens steckt, und nun einfach losrennt in den himmlischen Gärten der irdischen Ehe. Er läßt seinen Magister Faust dem blonden Gretchen nachsichtigen und säufeln: „Schönes Fräulein, darf ich's wagen, Arm und Beleid Ihnen anzutragen?“ Nicht ganz so wie heute, aber ähnlich schnippisch antwortet Gretche: „Bin weder Fräulein, noch bin ich schön, kann ungeleitet nach Hause gehn.“ Wie man vielleicht weiß, gingen sie später doch Arm in Arm, bis Gretche schließlich den charakteristischen Ruf ausstößen mußte: „Heinrich, mir graut vor dir!“



Unbestimmt, Hand in Hand ...

Gewiß, es ändern sich die Zeiten, die Menschen sind anders geworden, aber dieses „Arm in Arm mit dir, mein Schatz“ hat eigentlich noch undvorengekommen betrachtet, wenig Wandlung erfahren.

Sprachen Faust und Gretchen parfümiert, geschraubt, waren Romeo und Julia vielleicht noch gefühlvoller im Ausbruch, mögen Hero und Leander in Hexametern oder ganzen Oden gesprochen haben, das Ende vom Liede war doch stets, daß man die Arme einwickelte, durcheinander hatte, na, und dann so schrittweise zum erlösten Ziel gelangte.

Phase Nr. 1:

Zögernd streckt die Männerhand sich nach dem ersehnten Weib aus. Zähen, sondierend, umspannen die Finger den runden wolligen Oberarm der Frau. Der Griff ist nicht brutal zupackend, nicht mit einem Schlag besitzergreifend. Er weiß ja nicht, wie sein kühner Vorstoß beantwortet wird. Nichts verderben will er an dem werdenden Glück. Zart und behutsam schiebt er zentimeterweise seinen Arm unter den der Frau hindurch. Sie wehrt sich dagegen nicht ernsthaft. Die Vermahnung ist eine Aufforderung mit umgekehrten Vorzeichen. Lassen wir ihn gewähren, denkt sie, denn er ist ja so nett schüchtern. Wehe, der Dummel wird frech, dann ist ja noch immer Zeit ... Mit einem befreienden, energetischen Ruck, einer evtl. gedrehten, listigen Dreh-



Trennlich vereint ...

seige bringt man als moderne Frau andringliche und — stürmische, d. h. allzu stürmische Lustküsse zur Ordnung. Man zeigt ihnen plattlich, wie sich ein gefitteter Herr einem alleinwandernden jungen Mädchen gegenüber zu benehmen hat. Abgebildet wird er dann, jawohl!

Aber nein, diese Gedanken einer jungen Dame tauchen ja nur vorbeiziehend auf. Wir fabelhaften, empfindsamen

befallenen Männer wissen schon die erste Phase des „Arm in Arm mit dir“ richtig, absolut richtig zu tätigen. Der eine macht's mit dem Verstand, der andere aus einem ahnenden Gefühl heraus. Den ersten nennt die Welt „Frauenkammer“, „Bebemann“, „Don Juan“, den anderen „herziger Bursch“, „taktvoller Knabe“, „Gentleman“, manchmal auch, leider — Idiot. Von schlechten Menschen so genannt, von Materialisten.

Bis zur zweiten Phase ist es dann nur noch ein Schritt, aber ein schwerwiegender, entscheidender Schritt. Er erfordert Sympathie der Seelen. Er erfordert vielleicht ernste Absichten, Absichten auf jeden Fall jedoch. Es ist dies die Phase, wo die Arme ineinander fest und sicher ruhen. Schulter an Schulter. Etwas Gediegenes, etwas Solides liegt in dieser Handlung. Es ist der Auftakt zum ersten Ruß. Nur eine Frage der Gelegenheit, eine Frage der Umgebung, der Sichtverhältnisse ist es noch, ob zwei Rippenpaare sich zum seligen, oh so seligen Ruße finden sollen ...

Und nach dem Ruß.

Da kommt die Phase Nr. 2. Der feinere Psychologe der Unterarmung unterscheidet bei dieser Phase nun strenggenommen zwei Unterphasen. Sie sind je nach Geschmack, je nach Temperament verschieden. Gemeinam haben beide nur die unverrückbare Tatsache, daß sie beide in eine Zeit der höchsten Glückseligkeit der Menschen fallen. Beim Manne und bei der Frau. Glücklich derjenige, der noch eine dieser Phasen vor sich hat.

Da ist die Phase Nr. 2a: die Oberkörper bilden eine Einheit. Das Pärchen bildet ein wandelndes spitzes Dreieck. Die Spitze



Wonnig ist's in Frühlingstagen.

oben. Schulter preßt sich an Schulter. Man fühlt sich gegenseitig und geht schräg gegen den anderen gelehnt. Die beiden Beinpaare weichen weit von einander ab. Heißblütige, forche Temperamente bevorzugen diese Phase der Unterarmung. Ja, unten weicht man auseinander, aber oben, oben, da brennt die heiße Glut der jungen Liebe, da preßt man die Arme ineinander, da findet Hand zu Hand, da umschließt die männliche Flosse die weiche, feine Frauenhand, knüllt, knutscht und drückt sie — ha!

Und leise flüstert der Vierzehnjährige: „Emil — du —“ und er, er vibriert mit dem Reifkopfe: „Niese — Niese — Niese —“

So ist es.

Lurische Gemüter, Leute, die gerne im Mondschein wandeln, die im Frühling sentimental werden und im Sommer es sind, ideal veranlagte Naturen, die Hand in Hand durch die Auen, durch Felder und Wiesen hüpfen und unartikuliert lassen sobald ihr ewig unflorter Blick auf eine Butterblume fällt, diese Naturen wählen die Phase 2b: Er legt den rechten Arm diagonal über den Rücken der Auserkorenen, führt die rechte Hand auf die weibliche rechte Hüfte — manchmal auch auf einen anderen Körperteil — und sie tut entsprechend mit dem linken Arm. Leute, die so Arm in Arm gehen, wandeln, schreiten, denn gehen kann man es nicht nennen, es ist nur ein Hülsabegriff.

sie wandeln, sie schreiten in höherrn Regionen.

Ihr Geist ist nicht mehr auf dieser Welt.

Es folgt im täglichen Leben noch geräumiger Zeit die sogenannte „konventionelle Phase“ oder Phase Nr. 3: Er gewöhnlich im gepumpten Grad und weißer Binde, sie in weisem Kleide, einen Vorreutanz auf dem Subtopf. Ein Herr im Talar ist etwas von treuer Liebe bis zur Bahr und die Anverwandten weinen. Er hält den rechten Arm fest gewinkelt und leicht ruht die linke Hand der neugeborenen jungen Frau auf seinem Unterarm. Engel singen, Tanten denken, Reisende machen Offerten.

Dann kommt eine Zeit, in der jede Ordnung in den natur-gesetzlichen Unterarmungen verlorengeht. Sie geht mal rechts, mal links. Er, sonst ein gelehrter Mann, hüpfst zu Zeiten wie ein Fohlen auf der Weide. Pfeift schrecklich falsche Melodien. Ja, es kommt vor, daß er mit seiner wenig schönen, aber dafür um so lauterer Stimme die neuesten Schlager singt. Sie lacht, bratet und lacht den ganzen lieben langen Tag. Ueber eine verfallene Suppe laun man sich tollachen und küßt sich als Erlaß. Es ist die Zeit, auf der der wahre Himmel auf dem Globus ruht. Mahlzeit.

Und die Nächte sind schwül, heiß von einer alles vergehrenden Liebesglut. Arm in Arm mit dir ... Diese Phase trägt keine Nummer. Sie ist zeitlos, und ewig, nicht für den einzelnen, aber für das Menschengeschlecht. Aus dieser Phase entstehen die Generationen. ...

Eja, und das Rad der Welt rollt, rollt, mit verheerender Schnelle, rollt, rollt ... Und eines Tages, da singt und springt man nicht mehr. Da lacht man bei Gott nicht über verfallene Suppe, angefohlen Braten, da brüllt man sich höchstens gegenseitig an. Das ist die Zeit der Phase Nr. 3: (nur an Sonn- und Feiertagen verwendbar.) Er hat den Hut auf, den Spazierstock in der Hand; nervös trommeln seine Finger auf die Fensterscheiben.

„Wie lange muß ich wieder auf dich warten, Maria?“

„Aber Emil, ich muß doch die Kinder erst versorgen.“

„Papperlapapp, red' mir nicht immer dawider, ich gehe jetzt, basta.“

Niemals kommt Maria dem Gatten nachgejagt. Der Hut sitzt schief. Die Hände nesteln noch an dem heftig angezogenen Sonntagsgewand herum.

Auf der Straße reicht er ihr gravitätisch den Arm.

Er reicht ihr den Arm. Kurz und treffend gesagt: es ist nur wegen der Leute, man weiß doch, was man sich, seiner Familie und dem Dienstrange schuldig ist, nach außen hin schuldig, natürlich bloß.

Das ist Phase 3 des Arm-in-Arm-Gehens zweier — Lebenslamenaden.

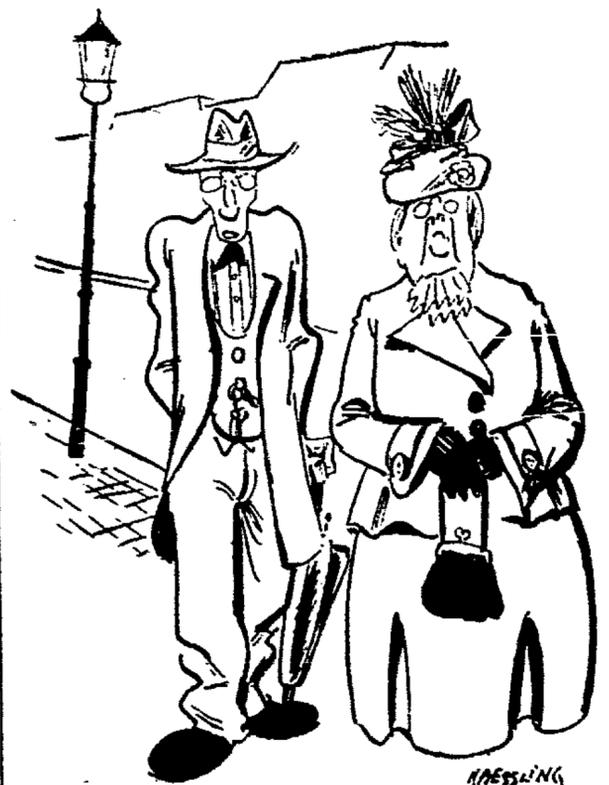
Und endlich kommt die Zeit, da geht sie — oder er — stets zwei Schritte voraus. Kein Arm verlangt mehr nach dem anderen.

„Heinrich, mir graut vor dir“, möchte sie täglich schreien, und er stöhnt: „Wie bin ich bloß zu diesem entsetzlichen Weib gekommen? Wie konnte ich in meiner Jugend nur so mit Blindheit geschlagen sein?“

Die Arme hängen schlaff am Körper, herunter, müde, resigniert. Die Hände zuden nicht mehr verlangend an dem Arm des anderen. Unwillig wenden sich die Schultern ab und vermeiden jede Berührung mit der des anderen.

Das ist die letzte Phase.

So ist der Lebensweg vieler, ach so unendlich vieler Menschenkinder. Stürmische Ueberstürmlichkeit am Anfang, schmachtender, sentimental, närrischer Zaumel der Glückseligkeit berrauscht, und schließlich dann ein Ende mit Schreden. Aber dann gibt es die anderen, die fest, mit beiden Beinen voll



Vorbei — vorbei, des Lebens goldne Stunden.

ausstretend, den Staub dieser Erde treten. Die den anderen Teil finden, ohne lurische Stimmungsbekleidung, die mit einem festen Händedruck sich mehr sagen als tausend Umarmungen jener anderen ausdrücken vermögen.

Das sind die Reinen, die echten Kameraden, die allein im wahren Sinne des Wortes Arm in Arm durchs Leben wandern.

Aus dem Osten

Der Hellscherprozess in Jasterburg.

Im Verlauf der Freitag-Verhandlung des Hellscherprozesses in Jasterburg kam es wieder zu einer interessanten Diskussion. Es wurde wegen eines Mordes verhandelt, wobei im Juni 1925 auf einem Gute bei Darkehmen in einer Scheune ein Besitzer von aufgefunden wurde. Die Angehörigen brachten ihn sofort nach der Auffindung in die Stube und wuschen die Leiche ab.

Damals wurde die Aufstapfana verbreitet, der Gubeberger sei von der Speichertreppe in eine Hengabel gefallen. Schließlich wurde von der Frau eines anderen Gubebergers, Frau Günther-Gewers auf das Gut zur Aufstapfana gerufen. Es handelte nämlich Angehörige der zweiten Frau des Hengers im Verdacht, an dem Tode nicht unschuldig zu sein. Frau Günther-Gewers sagte bei ihrer Aufstapfana-Aussage aus, der Mann sei nicht eines natürlichen Todes gestorben. Er sei in der Scheune überfallen worden, und zwar habe er zuerst mit der Hengabel Schläge auf Arm und Kopf erlitten. Er habe in seiner Todesstunde gerufen: „Martha, Martha!“ Martha war der Name seiner Frau. Später hielte Frau Günther-Gewers dar, wie der Täter sich auf ein Rad setzte und davonfuhr. Sie habe — nach der Aussage eines Piarers — auch die Kerzen des Ermordeten beschreiben und nähere Angaben über den Täter gemacht. Mit entsetzten Augen habe sie das Eindringen von dem Mörder des Toten genommen und gemurmelt: „Hier liegt eine furchterliche Traodie vor, ich habe das unheimliche Gefühl, dies muß ein besonders trauriger Fall sein“. Dieser Aussage teil Piarer wohlwollend stand anbeding an die „übernatürlichen“ Kräfte der Frau.

Der Mord ist ihm nicht nachzuweisen.

Es ist zwar nicht möglich, die Frau mehrfach vor Gericht zu stellen, wenn dem Angeklagten Verbrechen, dem Verdacht in einem Mord an demselben zu haben, in der Tat in einem Mord an demselben und dem Untertanungsverhältnis in Jasterburg. Von wiederholter Vernehmung der hiesigen Staatsanwaltschaft hat sich die Frau nicht weigern lassen und die Aussagen über den Mord nicht zurückgezogen. Die Aussagen über den Mord sind während der in Frage kommenden Zeit, bis zum 28. nach genauer Prüfung als vollständig zu gelten erweisen. Die Aussagen sind bei der Frau nicht zurückgezogen worden. Die Aussagen sind bei der Frau nicht zurückgezogen worden. Die Aussagen sind bei der Frau nicht zurückgezogen worden.

Der Bulle und die Feuertweh.

In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. wurde in der Gegend von Jasterburg ein Feuer ausgebrochen. Die Feuertweh wurde sofort alarmiert und gelang es, das Feuer zu löschen. Der Schaden an den Gebäuden ist nicht zu hoch zu veranschlagen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Todesstrafe eines polnischen Missetäters. In Warschau wurde der polnische Missetäter G. G. in der Nacht vom 27. zum 28. d. M. hingerichtet.

Meier Höhe als der Motor des Flugzeuges verlagte, mit dem Fallschirm ab. Der Fallschirm öffnete sich jedoch nicht und der Flieger war sofort tot, als er auf die Erde aufschlug.

Feuersbrunst in Sibau.

Eine gewaltige Feuersbrunst vernichtete in der vergangenen Nacht zwei Holzgebäude mit ganz bedeutenden Holzvorräten sowie einige Gebäude der großen Lederfabrik Corona. Infolge der Ausdehnung des Brandes der als der größte bezeichnet wird, den Sibau jemals erlebte, mußten zwei Kompagnien Soldaten zu den Feuersarbeiten herangezogen werden. Die Flammen erreichten die Höhe eines fünfstöckigen Gebäudes und gefährdeten einen ganzen Stadtteil. Fünf Feuerwehrleute, drei Arbeiter und ein Polizeibeamter erlitten schwere Brandwunden. Der Schaden beträgt etwa 600 000 Tal.

Die Lungenheilstätten werden erweitert.

Das preussische Volkshilfsministerium.

Das preussische Volkshilfsministerium hat dem Reich zur Übernahme von Sanatoriumsgebäuden in Ostpreußen 2 1/2 Millionen Reichsmark an Zuschüssen zu den Kosten des Bau- und Umbauwerkes des ostpreussischen Volkshilfs- und Sanatoriumsverbandes für Ostpreußen bei Schluß des Geschäftsjahres von 15 000 Reichsmark bewilligt. Der Betrag ist bereits, wie der Reichs-Volkshilfsminister bekannt gibt, von der Reichsregierung in Höhe von dem Subventionen des Reiches bei der Volkshilfsverwaltung bewilligt worden.

Sommer neue Mühlentriebe.

In der Rotenmühle des Mühlentreibers Reine in Lunden-Gran's brach, wie aus Hin- auf Rücken gemeldet wird, in der Nacht Feuer aus. Die Mühle, die Scheune und ein Stallgebäude wurden vollkommen vernichtet. Rüberrüben sind jämmerlich verfault. Acker- und Wirtschaftsräte und außerdem fünf Kühe und mehrere Schweine. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 150 000 Mark.

Sie helfen ihn nicht . . .

Der verhinderte Selbstmörder. — Er ist geisteskrank.

In Jasterburg war ein Mann, der über die Baumbrücke ging, plötzlich seinen Red ab, während sich über das Geländer und sprang in die Oder. Als er wieder aufstand, wurde er von der Statuaria eines Nabas aus dem Wasser gezogen. Er behauptete sich jedoch zurückgezogen und sprang vom Nabas aus zum zweitenmal in die Oder, es gelang jedoch ihm nochmals zu retten und ihn aus Land zu bringen, wo er von einem Polizeibeamten gefesselt werden mußte, da er zum drittenmal in die Oder springen wollte. Der Polizeibeamte brachte den Lebensmüden zum nächsten Polizeistation, wo der Mann nach kurzer Unterredung als geisteskrank erkannt und dann in die Rundenmühl Anstalt eingeliefert wurde.

Sein eines Feuers in Jasterburg. In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. wurde in der Gegend von Jasterburg ein Feuer ausgebrochen. Die Feuertweh wurde sofort alarmiert und gelang es, das Feuer zu löschen. Der Schaden an den Gebäuden ist nicht zu hoch zu veranschlagen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Schiedspruch für die sächsische Metallindustrie.

In den Lohnstreitigkeiten in der sächsischen Metallindustrie wurden gestern von der Schlichtungskammer im Reichsarbeitsministerium zwei Schiedsprüche gefällt, durch die der Spitzenlohn um 6 bzw. 5 Pfennige auf 81 Pfennige erhöht wurde. Die Erklärungsfrist läuft bei den Schiedsprüchen bis Dienstag mittag.

Die Verhandlung in der Lohnstreitigkeit der Leipziger Metallindustrie wurde auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt.

Beilegung des rhein-mainischen Lohnstreites.

In dem Lohnstreit beim Rhein-Mainischen Bezirksarbeiterverband der Gemeinden und Kommunalverbände ist gestern auf Grund der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Vergleich unter den Parteien zustande gekommen. Hiernach wird die Arbeit in Frankfurt und Offenbach morgen im Laufe des Nachmittags wieder aufgenommen. Damit ist auch der Streik der Straßenbahner in beiden Städten beendet.

Der Streik der Rheinschiffer.

Die Hafenarbeiter in den Duisburg-Ruhrorter Häfen sind in Durchführung der vormittags beschlossenen Solidaritätsaktion zugunsten des Rheinischfabrikpersonalis geschlossen in den Ausstand getreten.

Die völksparteiliche „Rheinische Zeitung“ schreibt zu dem Ausstand in der Rheinschiffahrt, daß er unter solidarischer Mitwirkung der Hafenarbeiter aufs schärfste durchgeführt werde. Die Ausstandskontrolle erstreckt sich auch auf ausländische Fahrzeuge, bei denen deutsches Kapitalinteresse angenommen werde. Für die Ruhrschiffer, die ihrer Sache nach mit dem Kohlenabfuhr auf die Rheinwasserstraße angewiesen sind, habe der Ausstand bereits die unangenehmsten Auswirkungen gezeigt. Das Blatt bezeichnet die Forderungen des Schiffahrtspersonals als maßvoll.

Schiedspruch in der schlesischen Textilindustrie. Der Schiedspruch für die schlesische Textilindustrie ist von den Textilarbeiterfunktionären einstimmig angenommen worden. Auch die Arbeitgeber haben den Schiedspruch, der eine Erhöhung der Tariflöhne um 15 Prozent, der Akkordlöhne um insgesamt 12 Prozent und der Löhne der Jugendlichen um 25 Prozent vorsieht, angenommen.

Lohnerböschung für die sächsische Schuhmacher. Für das Schuhmacherhandwerk im Freistaat Sachsen wurde vereinbart, daß die im Schiedspruch festgesetzte Lohnerböschung von 4 Pfennig pro Stunde ab 1. Mai in Kraft tritt und bis 31. Januar 1929 Gültigkeit hat. Der Spitzenlohn beträgt danach ab 1. Mai 87 Pfennig und in den Verträgen mit Maschinenbetrieb 102 Pfennig.

Freigewerkschaftlicher Sieg in Köln. In den Betriebsratwahlen bei der Stadt Köln erhielten die freien Gewerkschaften 6000 Stimmen — 500 Stimmen mehr als im Vorjahre; die Christlichen erhielten 4200 Stimmen, das sind 1600 Stimmen mehr als im vergangenen Jahre. Einigkeitlich der freien Anstaltswahl haben die freien Gewerkschaften 100, die Christlichen 46 Sitze in den Betriebsvertretungen.



Wasch-Stoffe

- Musselin auf hell u. dunkel Grund, in großer Musterauswahl gute Qualität. 1 15 0 85
- Woll-Musselin in moderner Ausgestaltung, hell u. dunkelgrünlich, gute Qualität, 72-76 cm breit. 4 90 3 75
- Voll-Wolle weiß und hellgrünlich, mit hübschen, feinstreifigen Rüschemustern, ca. 120 cm br. 3 90 3 50
- Volle-Bordüren auswendig, nachwirkende Nummern, in ca. 25 verschiedenen Farbkombinationen. 5 50 4 50
- Leinen-imitat nachahmen geformt, in hell- u. dunkelgrünlichen, sowie in weiß, 1. Schürzen u. Schürzen, gute Qual., 70 cm br. 1 65 1 35
- Bordüren-Musselin reine Wolle, mit sehr angenehmen, schattigen Rüschemustern, nachwirkende Ware, 120 cm breit. 12 50 8 50

Kleider-Stoffe:

- Taffet-Popelin gute, reinwollene Kleiderware, in allen modernen Farben, doppeltbreit 120, 140. 2 75
- Crepe Kasha reinwoll. Sommerkleiderstoff in hellen Farben, 140 cm br. 6 50
- Fresko a la metal für Compagnie-Kleider, 80 cm breit. 8 50
- Kammgarn-Rips elegante Ware für Mäntel u. Kostüme, in schwarz u. hellen Farben, ca. 130 cm br. 8 90
- Kasha-Fresko reinwoll. gut tragbar. Stoff, in hübsch. Farb., 140 cm br. 9 50
- Mantelstoff kaschm. Gewebe, in mod. Kaschm. Farben, 140 cm br. 10 50
- Woll-Georgette elegant fließendes Gewebe für Nachmittagskleider, 120 cm breit. 13 75
- Crepella das neue, mod. Gewebe, für das schicke Komplet, in feinen Pastellfarben, 140 cm breit. 16 50

Seiden-Stoffe:

- Waschkunstseide in schönen, hellgrünen Streifenmustern, 75 cm breit. 1 95
- Waschkunstseide für Kleider und Blusen, in entzückenden Buntdruckmustern, 70 cm breit. 2 90
- Bastseide reine Seide, vorzügliche Kleiderqualität, 80 cm breit. 5 90
- Crepe de Chine feine, reinseidene Qualität in groß. Farbensortimenten, 100 cm breit. 6 50
- Eolienne Wolle mit Kunstseide, für Kleider wie auch für Futterzwicke geeignet, mit schöner Hochglanzwirkung, 90 cm breit. 6 50
- Tussor geschmackvolle Buntdruckmuster, in guter Qualität, ca. 80 cm breit. 6 75
- Japon Foulard reine Seide, in neuartigen Mustern, 85 cm breit. 9 75
- Seiden-imitat auf Crepe de Chine, allerneueste Zeichnungen, 100 cm breit. 12 75

Freymann o.m.b.H.

DANZIG

Aus aller Welt.

Schiffszusammenstoß im englischen Kanal.

Ein Dampfer gesunken. — Die Rettung.

Das englische Proviantsschiff „Bacchus“ ist 30 Meilen südlich von Saint Albans mit dem griechischen Dampfer „Ioannis Kafalios“ zusammengestoßen, der sofort sank. 22 Mitglieder der Besatzung des „Kafalios“ wurden von dem englischen Schiff gerettet. Später gab letzteres Rotkreuzanale, da sich herausstellte, daß das Schiff leer geworden war. Die Besatzung mußte einhellig der Vereiteten das Schiff verlassen und sich in die ausgelegten Boote begeben. Ein Kreuzer und zwei Schlepper sind an die Unglücksstätte gesandt worden.

Ueber das Schicksal des englischen Proviantsschiffes „Bacchus“ herrscht noch Ungewißheit. Man glaubt, daß es mit seiner Besatzung und den Ueberlebenden des griechischen Fahrzeuges von einem Schlepper nach Portland abgehleppt wird. Der Schlachtschiff „Tiger“, zwei Torpedobootszenitorer und Schlepper sind indessen nach Portland zurückgekehrt, ohne den „Bacchus“ gesichtet zu haben. Im Narmelkanal herrscht dichter Nebel.

Ein dreifacher Raubüberfall in Berlin.

Der bedrohte Kleiderladen.

Das Opfer eines Raubüberfalles wurde gestern nachmittag der Schneidermeister und Konfektionär Abraham Unger in der Gollnow-Strasse 17 in Berlin. Ungers Geschäft wird hauptsächlich von jungen Leuten und Arbeitbüchsen besucht. Gestern nachmittags erschienen drei junge Burschen, die schon vorher mehrere Male dagewesen waren. Sie fanden den Geschäftsinhaber in seinem Laden allein vor. Als der Schneider sie bediente, erhielt er plötzlich einen heftigen Schlag über den Kopf, so daß er zu Boden stürzte. Die Burschen raubten eine Anzahl von Kleidungsstücken zusammen, um mit ihnen den Laden zu verlassen. Der Schneider hatte sich inzwischen erholt und trat den Räubern entgegen. Es entspann sich ein Kampf. Auf die Hilferufe des Schneiders benachrichtigten Passanten einen Schutzpolizisten, dem es gelang, einen der Räuber festzunehmen. Die anderen beiden entkamen.

Vor einem neuen britischen Transozeanflug?

Captain Courtney als Führer.

„Daily Telegraph“ meldet: Die Vorbereitungen für einen neuen britischen Versuch, den Atlantischen Ozean von Osten nach Westen zu überfliegen, nähern sich ihrem Ende. Der Flug soll noch in diesem Monat erfolgen. Führer des Flugzeuges wird Captain Courtney sein, der von Southampton-Water oder Plymouth starten wird. Das Flugzeug wird das große Ganzmetall-Dornier-Dapier-Flugboot sein, das jetzt Probeflüge in Pisa unternimmt.

Brandschaden an einer Bahnbrücke. Auf der Eisenbahnbrücke der Berlin-Breslauer Strecke über den Oder-Spreekanal geriet vermutlich durch Funkenauswurf einer Lokomotive die Balkendecke in Brand, wodurch der Oberbau erheblich beschädigt wurde. Insbesondere waren die Schienen infolge der großen Hitze derart verbogen, daß das Gleis Berlin-Breslau gesperrt wurde. Die gestrigen Abendzüge hatten infolgedessen erhebliche Verspätungen.

300 Menschen verbrannt?

Großfeuer in einer chinesischen Stadt.

Wie gemeldet wird, ist die in der Nähe von Schanghai gelegene Stadt Pootung auf der östlichen Seite des Flusses Bangpu zum Teil niedergebrannt. Auf einem Gebiet von einer Quadratmeile wurden alle Häuser bis auf die Grundmauern vernichtet, und mindestens 300 Bewohner sind wie man annimmt, in den Flammen umgekommen.

Eisenbahnunglück in Jugoslawien.

Vier Tote, vierzehn Verletzte.

Wie Magyar Girlap meldet, ereignete sich Donnerstag bei Zenta in Jugoslawien infolge falscher Weichenstellung ein Eisenbahnunglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Vier Personen wurden schwer und zehn leicht verletzt.

Schweres Flugzeugunglück in Japan.

Acht Personen getötet.

Ein auf Veranlassung des japanischen Verkehrsministeriums konstruiertes Großflugzeug für den Personentransport ist während eines Probefluges abgestürzt. Sämtliche an Bord befindlichen acht Personen, zum größten Teil Flugzeugmechaniker, wurden getötet. Das Flugzeug wurde beim Anprall auf den Boden zertrümmert.

Die Ueberquerung des Ozeans im Paddelboot gescheitert.

Die „Chicago Tribune“ berichtet aus Lissabon: Laut Nachrichten aus Las Palmas (Azoren) wurde der ehemalige deutsche Hauptmann Kemer, der vor einiger Zeit von Lissabon in einem kleinen Paddelboot in See ging, um zu versuchen, Neuport zu erreichen, auf hoher See in erschöpftem Zustande von einem Fischerboot aufgenommen. Er befindet sich gegenwärtig in einem Hospital von Las Palmas.

Bruch einer Eisbarriere. Die neuerbaute Eisbarriere der Wasserwerke von Greenville (Süd-Carolina) ist gestern gebrochen. Das Tal des Saludaflusses wurde überschwemmt. Der Schaden ist noch nicht festgestellt.



Pohl's Haematogen
Das bewährte Kräftigungsmittel
Man achte ausdrücklich auf obige Schutzmarke und weise Nachahmungen zurück
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Umorganisation des Berliner Rundfunks.

Berlin, Stettin und Magdeburg auf einer Welle.

Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, soll der Berliner Rundfunk einer durchgreifenden Reorganisation unterzogen werden. In diesen Tagen hat das Reichspostzentralamt Verhandlungen über den Gleichwellen-Rundfunk abgeschlossen und die dabei gewonnenen Resultate sofort praktisch ausgenutzt werden.

Das neue Verfahren ermöglicht es, mehrere Sender auf einer Welle laufen zu lassen. Im Nordosten Berlins wird ein neuer starker Rundfunksender errichtet werden. Die Funktunde erwartet, daß dadurch auch die Hörerkurve, die in diesen Gegenden bisher nicht sehr befriedigte, einen kräftigen Aufschwung erfahren wird. Die neue Station soll als Tochterstation des Wriezener Senders arbeiten, und wird genau wie dieser die Programme verbreiten, die im Voxhaus am Potsdamer Platz gegeben werden.

Die Umorganisation des Rundfunks erstreckt sich aber nicht nur auf Groß-Berlin; auch das ganze Gebiet, das zum Sendebereich Berlin gehört, wird in die Neuordnung einbezogen werden. Magdeburg erhält einen eigenen Sender, der ebenfalls von der Mutterstation Berlin abhängig sein wird. Auch Stettin bekommt eine neue Station. Alle diese Stationen, der neue Berliner Sender, Stettin und Magdeburg werden auf einer einzigen Welle laufen.

Schweres Explosionsunglück in Frankreich.

Acht Tote.

Das „Journal“ berichtet aus Meknes: Auf einem Lastauto, das 1800 Kilogramm Explosivstoffe transportierte, explodierte plötzlich aus unbekannter Ursache die Ladung. Acht Personen, die sich auf dem Auto befanden, darunter vier Soldaten, fanden den Tod.

Neue Erdstöße in Konstantinopel.

Mehrere Tote und Verletzte.

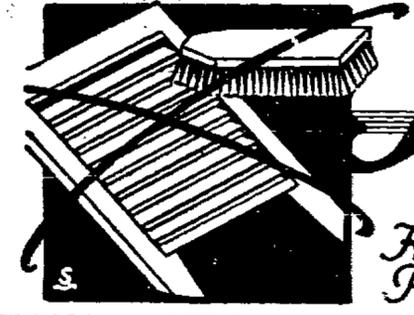
In Konstantinopel wurden Freitag drei schwache Erdstöße verzeichnet. Bei dem vorgestrigen Beben in Kutahia sind mehrere Personen getötet oder verwundet worden. Die Sachschäden sind beträchtlich.

Drei Arbeiter durch glühende Asche verschüttet. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich im Mostwaikwerk des Eisenhüttenwerkes Thale im Harz ein Unglücksfall, durch den drei verheiratete Arbeiter in schwere Lebensgefahr gerieten. Beim Ausladen des Feuers stürzte plötzlich glühende Asche in solcher Menge herab, daß alle drei Arbeiter verschüttet wurden. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurden sie sofort dem Duedlburger Krankenhaus zugeführt.

Institut für Zahnleidende

Preßlerstraße 71 ••• 1 Min. v. Bahnhof am Hansaplatz

Größte u. besteingerichtete Zahnklinik techn. Praxis - 4 Jahre am Platze 4 Behandlungszimmer Großes Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen. Sprechst. 8-7 ••• Sonntags 9-12 Uhr Behandlung von Auswärtigen möglichst an einem Tage. Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.	Zahnziehen mit örtlicher Betäubung in allen Fällen nur 2 Gulden. Dankschreiben hierüber: Zahnersatz, exkl. Platte pro Zahn, Plomben von 2 Gulden an Spezialität Plattenloser Zahnersatz Goldkronen, Stützähne-Reparaturen u. Umarbeitungen an einem Tage.
---	--



Schone die Wäsche

Wasch mit **Persil!**

Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

Satirischer Zeitspiegel.

„Allgemeine“ Betrachtungen über den 1. Mai.

Von Rater Murr.

„Gestern war der „große Tag“, an dem die Proletarier mit Thermosflaschen und belegten Brotchen unter lautem „Hoch“ und „Nieder“ auf die Vogelweie zogen, um den „erdhörenden Schritt der Arbeiterbataillone“ erschallen zu lassen.“

„Tanziger Allgemeine Zeitung“ v. 2. Mai 28.

Na, was ist denn jetzt schon wieder kaputt? Warum denn nun auf einmal mitten auf der Langgasse...? Ich weiß nicht, ich finde den neuen Chauffeur nicht gut, ich mag mir nicht helfen, meine Frau findet ihn ja gut, na, aber er haben heute überhaupt kein merkwürdiges Gesicht. Meine Frau findet ja auch, Schwarzrotgold war ne schöne Farbe. Darbzusammenstellung und was hat in dem das selbe Wahlrecht wie unsereins, ist ja lachhaft im Vergleich. Ich muß doch wirklich mal nachsehen, warum mir nicht weiterfahren, heute gibts ja auch Huhn und frische Spargel, das ist mir extra für meines Vaters Sohn bestellt...

Was sagen Sie, Johann? Es geht nicht weiter? Was heißt es nicht weiter? Das ist mir vielleicht das selbe vor 14 Tagen neu neuen Eier zugelegt, daß es nicht weiter geht? Ein lombardischer Kaus sind Sie, mein Geschäftsbund Kupple muß ne schöne But auf mich gehabt haben, das er Sie mir empfahl... Ah so, die Straß ist abgesperrt, nicht, was denn sehen Sie sich das ruhig mit an?? Ich will eben durch die Hundegasse oder die Breitgasse, was ist das, es ist schon durch, das kommt bloß davon, wenn Kupple immer ausgerechnet Mittags seine Beschießel proklamieren wollen, denn denkt er, ich hab's eilig, aber denn das ist durchaus nicht eilig, dieser Hühner... oder glauben Sie, daß ich heute das Verhängnis ein schöner Tod ist, wenns ja auch Huhn und... Ich reden Sie nicht, Mann, das Verhängnis ist auch abgesperrt? Was? Und die Breitgasse? Zerlegt Absperren, wie Sie mir hier einreden wollen, nicht ja gar nicht auf einem Hausen, das steht ja an Belagerungszustand, und wenn ich dem heutigen Senat auch wichtigst allerhand zutrau... Die meine Sie? Kupple? Wo heut Dienstag ist, und überläßt die Leuten für einen ehrlichen Großkaufmann so mich nicht, deshalb liegen mir hier fest und meine Frau wird den ganzen Abend kein Wort mit mir reden, weil ich immer zu spät ja Mittag komm, immer sagt sie „immer“, wenn ich

mich alle halb Jahr mal veräum, Frauen haben keine eintägliche Zeitrechnung, eifelhast...? 212... Wird ich mich eben ein bißchen vertreiben und mir mal ne richtige Maßfeier näher ansehen, wobei kann ja mal, und vielleicht ist mit den Schuppen, Schuppen wird doch wohl da sein, na gewiß, ein Börtchen deutsch zu reden, daß es und durchläßt, verleihe ich irgendwie nicht, weswegen mein Auto halten muß, wenn andere feiern, früher war das nicht möglich gewesen, als es noch Kaiser und Reich gab, da kann mir der Kupple erzählen, was er will, von Fortschritt und Qualität, soll er lieber seine Wechsel pünktlicher bezahlen das war'n Fortschritt...

Aha, da sind sie ja nun also, die Herren Proletarier, platt das Wort riecht schon nach Schweiß und schlechter Weinmann. Ich weiß nicht, ich möchte keiner sein, vorne haben sie sogar Kabfahrer, wissen möcht ich, wovon sie die Pent des eisenbüch kaufen... immer höhen sie und wollen ne Gehaltsaufbesserung, erst neulich kam mir der alte Dapier Dapier, und hinterher kaufen sie sich Fahrräder, ich kann mir den Luxus nicht leisten... er sagt, seine Frau ist krank, und er mit ihr zum Doktor gehen und nicht zu mir wegen der Gehaltsaufbesserung kommen, hab ich ihm auch grad heraus gesagt, wer drängt denn da von hinten, Sie Altes! Sie und wohl auch so einer...

Goit, die Pent machen ja so von außen einen ganz soliden menschlichen Eindruck, aber innen ist das ein ganz anderes und faul, lauter Unmoral und Klatschlamp, ich ja auch kein Wunder, wenn man mitten in der Welt steht und als die Straßen verstopfen, marschieren können sie auch nicht mehr, ich sag immer, den preussischen Teil macht uns feiner nach, sag ich immer, der fehlt uns eben jetzt an allen Ecken und Enden... gleich 3, ich hör meine Frau die hinterher schimpfen, und meinen Chauffeur hab ich auch nicht mehr, damit er sich die Maßfeier ansieht, sonst gehen nicht ich in meinem Leben auch mal schnappen...

Derrgottsdonnerstiel, hört denn der Kaus nicht auf, wie lange wollen die denn an dem 1. Mai? Pent vorbeiziehen?? Die Polizei verhält sich auch wie früher auch viel schneidiger, ein Wunder, daß sie überhaupt noch existiert, die Einwohnerwehr haben sie auch, die ist auch abgeschafft... Musikanten haben sie auch, da ist mir nicht, daß es dem Badzeug schlecht geht, sowas ist doch was, was nicht ist nicht, genau dieselbe laßt ich dem Kupple verzeihen dem Kausen... Sicher alles rüchliche Arbeit, aber grüne Jungen, ein ausländischer Arbeiter geht doch nicht mit, jeder Sie sich natürlich vor, ich kann mir meine Schwand nicht in der Kälte, da haben sie es ja, meine ewige Rede, arbeiten ist nicht, aber frech wie Color marshall und andere Pent hundenlang von der Arbeit...

längen sie... Wenns Pfenning Unterstützung würd ich denen geben, da kann ich mich ganz genau, aber von dem neuen Senat ist ja nicht Vernünftiges zu erwarten... Ich magen sie auch noch und habens gar nicht nötig, mag ihnen doch zu gut gehen, ich mag nicht, wenn wer mag und nicht zu tun hat, das verneht gegen die göttliche Weltordnung und ist gewißlich unproduktiv... Die Internationale erklährt das Menschenrecht... Ich will sich was denken sie schon zufrieden sein, wenn sie humpeln dürfen, wie hier oben international verneht genau, wie ich bei... mich für die Menschenrechte, das heißt bloß wieder nichts anders als Gehaltsaufbesserung und ion Stumpf und Streif mit lenn das when... Meine Angelegenheiten sollten das nicht sein, denn ward ich schon heimleuchten von wegen Menschenrechte, na die sind auch viel zu dämlich und klug zu ion Hühner...

Wahre rote Kannen und rote Abscheuen, ich weiß nicht, was ich überhaupt nicht meine Lieblingsfarbe, meine Frau hat's natürlich wieder mit dem Geantell, gestern hat sie mir erzählt, rot wird die große Farbe der Saison und ich soll ihr empfehlen, ihr ein rotes Kleid zu kaufen, wenn sie im Abend in Paris sind... Auch ihr nachher gleich erzählen, der was für Abscheuen ich heut die Farbe geisehen hab, schlecht überlegt sie sich's denn noch... Wen lassen sie da beschreiben? Die Internationale? Na, das kennen wir recht, jetzt mal was anders... Nieder mit dem Kapitalismus! Ich muß doch mal nach meinem Wagen sehen, immer wenn ich das Wort Kapitalismus hör', muß ich an meines Tod denken, wird Freitag bestimmt meinen Geburtstag tragen was das ist... nee, heut nimmt das sein... Ich muß mich um Mannentragen in das...

Hören Sie, Johann, die Maßfeier fremat eigentlich doch ein ganz neues, ich bin im Wagen und rot wie der Kaus... Ich bin ein ganz anderer, und fahren Sie nach der bestellam an die Gasse, ich bin heute so nervös... So, jetzt hat es mich beiter als in der Notlage, mein Auto ist meine Frau, und im nächsten Jahr schneit ich den Kupple... Ich muß mich am 1. Mai um 1 mit seinen Beschießel... Das junge Huhn wird immer älter und meine Frau wird mit der Maßfeier nicht glauben, na, darüber wird ich Ihnen mal ein bißchen belehren, der muß ja glauben...

Kalklora Zahnpasta

Mit der Sandereole - eine Wohltat für Ihre Zähne
Große Tube • 1.00, kleine Tube • 0.85

**Amthliche
Bekanntmachungen**

Die Gefahr von Gaslecks für die häuslichen und öffentlichen Dienststellen soll vermindert werden. Entsprechende Vorkehrungsmaßnahmen sind gegen eine Schreibgebühr von 3,- bei der Stadtverwaltung 0 im Mittelstr. 17, aus: Mittelgebäude, 1. Etage, Zimmer 17, erhältlich. Die Gebühr wird bis zum 11. Mai im Büro der Amtl. Gaswerkverwaltung, Gode-Str. 27, Zimmer 20, einzureichen.
Der Senat - Abtl. O. - Gaswerkverwaltung.

Berufsammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Berufsammlungs-Kalender werden nur bis 3 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauerhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Belegpreis 20 Gulden pro Seite.

- SPZ. Jener, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, Malteier, Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. Gialage a. Rosal, Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 Uhr, Malteier, Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. Arstan, Sonnabend, den 5. Mai, 7 Uhr, im "Volkshaus" Malteier.
- SPZ. 7. Bezirk, St. Albrecht, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 1. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 2. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 3. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 4. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 5. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 6. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 7. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 8. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 9. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 10. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 11. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 12. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 13. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 14. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 15. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 16. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 17. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 18. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 19. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.
- SPZ. 20. Bezirk, St. Marien, Sonnabend, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Lokale der "Vereinsvereine", Redner: Abg. Gen. Krüger.



Durch besonderes Einlegenkommen unserer Lieferanten können wir **große Posten neueste Damen-Hüte** zu sehr niedrigen Preisen. Nach äußerster Kalkulation bringen wir diese Hüte, solange der Vorrat reicht, **enorm billig zum Verkauf**

Entzückend und so preiswert!

Damen-Hüte

Was die Mode in neuen Formen für Frauen und junge Damen bringt in einfarbigen und bunten, auch exotenartigen Geflechten mit fescen Garnituren, in riesiger Auswahl zu 6 Sonderpreisen

4²⁵ 5²⁵ 6⁵⁰ 7⁹⁰ 9⁵⁰ 11⁵⁰

Kaufhaus Sternfeld

DANZIG UND LANGFUHR

Geübte Packerinnen

welche mindestens 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag packen, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

Schuhreparaturen

gutes Material - beste Verarbeitung zu den bekannt billigen Preisen
Kalitzkus Schuhfabrik
Bismarckstr. 9, Tel. 265 00
Auf Wunsch Abholer der Reparaturen

Bekanntmachung!

Im Juli 1926 habe ich meine Firma "J. H. Jacobsohn" an einen Herrn Oskar Graatz verkauft, der nach einigen Monaten in Konkurs ging. Letzterer ist beendet und führt genannter Herr die Firma - berechtigt oder unberechtigt - in einem Hinterhause in der Schichauergasse weiter. Ich mache meine alte, langjährige Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich mit genanntem Herrn nichts zu tun habe und mein Egores-Geschäft unter meinem persönlichen Namen **Heinrich Jacobsohn**, Heilige-Geist-Gasse 121, eine Treppe, weiterführe.
Heilige-Geist-Gasse 121, 1. Treppe, Telephone 253 36.

Ueberjeggungen

in allen Größen, Preislich billig.
Am Jellowsier 13. part.

Uhrreparaturen!



J. Narzynski, Tischlergasse 41

Geübte Mädchen

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

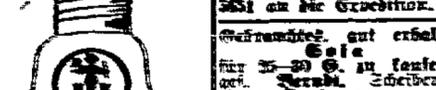
Bestauf



Fahrräder

neueste Modelle in großer Auswahl Teilzahlung gestattet
Seitliche Reparaturen
Feinmechanik
Herr. Zimmermann
Langgarten 105

Willy Timm



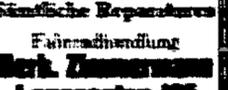
Willy Timm

aus dem deutschen Stahlwerk
Sofort Reparaturen und neue Verpackung
H. Priesterstrasse Nr. 2

Geübte Mädchen

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

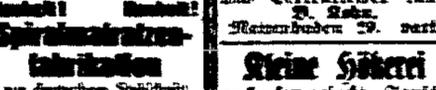
Bestauf



Fahrräder

neueste Modelle in großer Auswahl Teilzahlung gestattet
Seitliche Reparaturen
Feinmechanik
Herr. Zimmermann
Langgarten 105

Willy Timm



Willy Timm

aus dem deutschen Stahlwerk
Sofort Reparaturen und neue Verpackung
H. Priesterstrasse Nr. 2

Geübte Mädchen

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

Bestauf



Fahrräder

neueste Modelle in großer Auswahl Teilzahlung gestattet
Seitliche Reparaturen
Feinmechanik
Herr. Zimmermann
Langgarten 105

Willy Timm



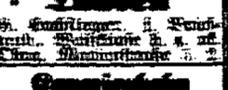
Willy Timm

aus dem deutschen Stahlwerk
Sofort Reparaturen und neue Verpackung
H. Priesterstrasse Nr. 2

Geübte Mädchen

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

Bestauf



Fahrräder

neueste Modelle in großer Auswahl Teilzahlung gestattet
Seitliche Reparaturen
Feinmechanik
Herr. Zimmermann
Langgarten 105

Willy Timm



Willy Timm

aus dem deutschen Stahlwerk
Sofort Reparaturen und neue Verpackung
H. Priesterstrasse Nr. 2

Clasenangebote

Danzigschiffahrt

Korrespondent

Tüchtige Schreibklausen

Werbeklausen

Geübte Mädchen

Geübte Mädchen

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

zur Verpackung von 300 bis 350 Dosen Sprotten pro Tag, gegen guten Lohn sofort gesucht. Angebote mit genauer Adresse unter Nr. 5622 an die Expedition der "Danziger Volksstimme".

Tanz-Unterricht

Langer Markt 5, 2

Damen- u. Kinder-Garderoben

aus Umherziehungen werden angefertigt
Kaiser-Geist-Gasse 19, 2

Für 2 Gulden

werden Klagen, Schreiben an alle Bezirke, angefertigt.
Kaiser-Geist-Gasse 19, 2

Reparaturen

an Lederwaren etc. von
Kaiser-Geist-Gasse 19, 2

Damen-Garderoben

aus Umherziehungen werden angefertigt
Kaiser-Geist-Gasse 19, 2

Wohnungstausch

Wohnungstausch in allen Größen, Preislich billig.
Am Jellowsier 13. part.

Wohnungstausch

Wohnungstausch in allen Größen, Preislich billig.
Am Jellowsier 13. part.

Wohnungstausch

Wohnungstausch in allen Größen, Preislich billig.
Am Jellowsier 13. part.

Wohnungstausch

Wohnungstausch in allen Größen, Preislich billig.
Am Jellowsier 13. part.

Wohnungstausch

Wohnungstausch in allen Größen, Preislich billig.
Am Jellowsier 13. part.

Wohnungstausch

Wohnungstausch in allen Größen, Preislich billig.
Am Jellowsier 13. part.

Wohnungstausch

Wohnungstausch in allen Größen, Preislich billig.
Am Jellowsier 13. part.

Unterhaltung

Beilage
der
Danziger Volksstimme

Nebel.

Von Richard Suelßenbeck.

Seit Tagen sehe ich von meinem Kabinensfenster eine weiße wolfige Wand, immer die gleiche. Es ist so, als ob mein Fenster mit einem milchigen Papier bespannt wäre, ich habe das Gefühl, in einem Raum zu sitzen, dessen Wichtigkeit den neugierigen Augen der Menschen entzogen werden soll. Aber was ist schon Wichtiges dran, wenn man im Atlantik herumgondelt, und nicht weiß, wo man ist. Es bleibt nur die Längeweile, man gähnt, stöhnt, ballt die Fäuste, immer geht die Schiffsglocke, man möchte sie erwürgen. Die Schiffsglocke! Da es nichts gibt, wodurch man sie abstellen kann. Mit welcher fanatischer Keckheit dieser Matrose an einem Klüppel zieht, der ihm doch verdammt gleichgültig sein muß. Ich weiß, daß er ihm gleichgültig ist und daß er nicht daran stehen würde, wenn es nicht seine Pflicht wäre.

Was man so Pflicht nennt. Er muß eben daran ziehen, weil es Befehl des Kapitäns ist und weil er damit Geld verdient. Ihm selbst macht das Gehimmel keinen Spaß. Da ist zum Beispiel der dicke Ruru, ein Mann von fast 50 Jahren, der immer noch als Matrose um Afrika fährt. Ob es nebelst oder nicht nebelst, ob die Sonne scheint oder ob weiß der Teufel sonst etwas scheint, dem dicken Ruru, der mit seinen Überalls wie ein Pony auf Hinterbeinen die Decke entlang gleitet, ist es vollkommen egal. Er hat die Geliebte, die er umkreist, weil sie ihm Geld bringt, dies Afrika, von dem sie sagen, es sei dunkel, noch nie gesehen. Ruru rührt sich, noch nie das Land betreten zu haben — aber ich weiß, daß er es doch einmal betreten hat.

Vor 10 Jahren, hat man mir erzählt, ist er einmal in Durban an Land gegangen und hat sich betrunken. Gesehen hat er vielleicht wirklich nichts von Durban, weil er betrunken war, aber er war an Land.

Der Kapitän laßt, wenn er den dicken Ruru in seinen Überalls sieht, alle Passagiere lachen, wenn sie den dicken Ruru sehen. Aber meinen Sie, er macht sich etwas daraus? Wenn Ruru ein Dichter wäre, würde man sagen, er ist seiner sicher oder er ruht in sich. Ruru ist kein Dichter, er weiß nicht entfernt, was ein Dichter ist, aber er ruht doch in sich. Er ist seiner sicher und weiß, was er will.

Er betrachtet seinen Beruf nur als Geldquelle zu seinem eigenen Wohlgehen, er ist unverheiratet und begnügt sich damit, die Pfeife zu rauchen, Scharlachs beizenden Pfeifentabak. Manchmal priemt er auch, aber ich glaube, das tut er nur wegen des Spudens, weil ihn der regelmäßige Rhythmus des Spudens nach bei der Arbeit hält.

Ruru hat mir gesagt, daß er nie Bootsmann werden will, weil ihm dann keine Ueberstunden mehr bezahlt werden. Es geht ihm nur ums Geld, er pfeift auf die Romantik der Seefahrt und auf die höhere Stellung, er will kein feiner Herr sein. Er hat nicht umsonst ein prästiges Lächeln. Das Lächeln sagt: ich kenne den Sinn der Welt, der Sinn der Welt ist Geld.

Die Schiffsglocke himmelt ununterbrochen. An Bord sind die kleinen roßigen Batteriegeisen, die man Öhrparax nennt, sehr im Preise gestiegen. Wenn man sie sich fest in die Ohrmuscheln bohrt, hört man das Gehimmel wie fernes Kirchturmläuten, es hat den bösen harten Klang verloren. Wenn ich den Kopf zu meinem Fenster hinausstrecke, rieche ich den Nebel; er riecht etwas aasig, wie Algen oder wie die Bank eines Fischhändlers, die an einem marktfreien Tage ihre innerste Seele ausatmet. Müde und misgelaunt tappt man über das glitschige Deck in den Salon, um sich belehren zu lassen, wie wenig das Schiff bei diesem Wetter vorankommen kann.

Ich weiß jetzt, der Nebel ist die schlechte Laune. Verbindlich verstanden ist er nur schlechte Laune, kein physikalischer Prozess. Man müßte ein Bordfest machen oder so etwas, ein Fanco drei Ball oder etwas ähnliches, ich glaube, der Himmel würde sich wieder auflösen. Der Kapitän, ein schweigender Herr, der nur noch am Hinterkopfe einige Haare hat, so daß er aussieht, als hätte er seinen Schnurrbart nach hinten verlegt, trinkt große Rognak, seit der Zeit, da das Wetter so schlecht ist.

Er gehört zu den Seelenten, die schon öfter auf offener See „aussteigen“ mußten (wie man unter uns sagt, wenn man in die Rettungsboote gehen muß). Das wurmt ihn. Das turmentiert ihn und dreht sich in ihm, und wenn das Wetter schlecht ist und er sich an die alten Zeiten erinnert fühlt, muß er „rin in den Rognak“.

Es gibt eigentlich nur zwei Leute an Bord, die nicht schlechter Laune sind. Der eine ist Ruru, der nur an sein Fortemonnaie denkt, und der andere ist ein alter Mann in der 1. Klasse, den man den Abentüria von Südafrika nennt.

Er hat den merkwürdigen Namen Villu, obwohl er ein Mann ist. Er hat mir selbst gesagt, er heiße Charis Villu, und sei mit diesem Namen vor 40 Jahren in Kapstadt eingewandert, damals zu einer Zeit, als der Tafelberg noch von Donsaffen bevölkert war und die Wildbeißer, die Quagga's, bis in die Straße liefen, die heute Prince of Wales Allee heißt und wo jetzt die Kinderwägen auf schön lackierten Bankeln sitzen.

Villu sagt von sich, er sei 75 Jahre alt, habe das Leben hinter sich, könne mit seinem Bankkonto zufrieden sein und wie das Wetter sei, wäre ihm vollkommen gleichgültig.

Ob das Schiff schneller oder langsamer fahre, er führe immer nur unter die Erde; das sei ein Gedanke, an den man sich gewöhnen müsse. (Dabei klofft er mir wohlwollend auf die Schultern.)

Und was sein Bankkonto angehe, ob die Geschwindigkeit 10, 12 oder 15 Seemeilen betrage, die Zinsen wachsen so oder so wie Unkraut. Er könne dagegen nichts machen.

Villu ist ein schwarzer Mann. Jeder Steward weiß es und sieht ihn schon von der Seite an. Wenn er sein Scheidbuch zieht, entsteht eine Stille wie nach dem Amen in der Kirche.

Villu war ein Händler, der mit einem Kasten durch das Land zog. Er verkaufte Schnürsenkel, Schlüsselringe und Patenthoftentriebe. Heute verkauft er die Zahre's seiner Mienen, wenn er gerade nicht weiß, was er sonst aus Kanackeweile tun soll.

Er wartet nur auf den Tod, und deshalb ist ihm alles andere, auch der Nebel gleichgültig. Er sitzt in einer Ecke des Rauchsalons und laßt Patienten, wenn sie aufstehen, geht er grenzenhaft aluklisches Lächeln über sein Gesicht. Das Gesicht ist vertrocknet, dürr, ausgetrocknet und die Augen sind wie zwei blinde Wasserflode. Eine Haarsträhne hängt ihm über die Stirn.

Villu erzählt für sein Leben gern und kann dann kein Ende finden. Er ist von den anderen Gästen gefürchtet, weil sie nicht den Mut haben, ihn zu bitten, daß er aufhört.

Ich habe ihm gesagt, es sei mir unmöglich, nochmals wieder das anzuhören, was er mir schon hundertmal erzählt habe. Für diese Offenheit liebt er mich. Er sagt, daß, wenn ich nach Afrika käme und nichts zu heissen hätte, würde er mich zum Arbeiter in einer seiner Minen machen. Villu ist immer ganz ehrlich. Deswegen sagt er auch, daß ihm der Nebel gleichgültig ist. Und er ist es ihm wirklich.

Im Salon sagt heute jemand, der Nebel sei für die Schiffe viel gefährlicher als die Stürme. Er verahnt uns mit Vasco da Gama, der vor einigen hundert Jahren die gleiche Strecke auf seinen Karawellen durchfuhr. Ich schone in den Nebel hinein. Man muß oft an Vasco da Gama denken, wenn man hier herumfährt. Zuletzt dachte ich an ihn in Mozambique angesichts der Festung, die er erbaut hat. Einer Festung, zu der jeder Stein aus Europa geholt werden mußte. In Booten, die wir heute als Rettungsboote verschmähen würden. Wenn Vasco da Gama mit seinen Leuten in Nebel geriet — was tat er? Schrie er, betete er, stöhnte er? Gab er Befehle, schritt er unruhig vor dem kleinen Holzverhagel auf und ab, der seine Kapitänsfakete darstellte, oder zog er sich schweigend zurück und verbergte sich vor seiner Mannschaft. Ich entfinne mich von Kolumbus gelesen zu haben, daß er in Momenten der

Gefahr in voller Rüstung auf dem Hinterdeck seines Schiffes kniete und zur heiligen Jungfrau betete.

Was tun wir? Wir tanzen nach der Jazzmusik. Den ganzen Abend schon spielen sie den kleinen Meter auf dem Himalaya, schließendlich halte ich es nicht mehr aus, alerte in Smoing und Pump's und gehe hinunter.

Das Mädchen vom Kurfürstendam, das kürzlich bei der Äquatorreise den Namen Amazonika bekommen hat, gibt sich maoadisch-modisch. Ein Jüngling, der eine Stellung als Pflanzungsbesitzer irgendwo antreten will, umweuzelt sie freundlich-kriechlich.

Durch die Jazzmusik droht immer die Schiffsglocke. Daß der Ruru so lange den Klüppel schwingen kann! Aber viel leicht ist es auch der laue Jacoby, der schon einmal in Fühlbüttel gefessen haben soll. Oder vielleicht auch der kleine Heinz, der früher Konditor war.

Ich will mir keine Gedanken mehr machen. Der alte Villu lächelt mir hundertfährig zu, so als wollte er sagen: Es gibt doch ein Wiedersehen nach dem Tode. Ich nähere mich Fräulein Amazonika, da ich sehe, daß sie ihren Cicisbeo mit einer Handbewegung verwechselt.

Es wird nichts helfen, er hat die Fähigkeit einer Filiae. Aber für mich ergibt sich eine Gelegenheit.

Während der kleine Meter mit neuer Kraft den Himalaya erklettert, mache ich der Dame Amazonika eine tiefe Verbeugung und lege meinen Arm um ihre sportliche Hüfte.

Ohne Gühne . . . Paul Kirchhoff.

Als der junge Pfarrer Cornelius einige Wochen lang in der kleinen rheinischen Kreisstadt seines Amtes gewaltet hatte, stimmte man männiglich in der Gemeinde überein, daß es ihm gar zu sehr an der fremdtüchtigen Heiterkeit fehle, die man dort auch von geistlichen Herren stets gewohnt war. Allzu oft trug er sein blaßes Stübengesicht verschlossen zu Boden gefehrt, und um seine kurzschichtigen Augen spannte sich bereits ein herbes Netz seiner Grübeln. Von der Kanzel herab sprach er zwar eindringlich und mit schlichter Vereinfachtheit; aber der gleichmäßig

Der Benz jubiliert.

Am Samstag.

Weiß nicht, wie mir ist,
Mein Herz steht auf Nacht
Und hält mich wunderbar
Die ganze Nacht.

Bald klopft mein Puls
Und bellt wie ein Hund,
Woh schleichst er zum Sterben
Wart und wund.

Ich ziehe den Vorhang:
Schon schaut der Tag,
Gitzapfen hängen
Am Badhausdach.

Ich horche hinaus
Und lausche still
Dem seltsam klingenden
Frühlingspiel.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlegers J. M. Spaeth, Berlin, dem Buche Amut Samjun „Der wilde Chor“ entnommen.)

gedämpfte Ton seiner Rede, in dem nie das quellende Kreischen heller Daseinsfreude aufklang, ließ in den Herzen der Hörer immer wieder eine leise mißbilligende Enttäuschung zurück. Man kam daher überein, ihn öfter und bringlicher als bisher in den Kreis jener Familien zu ziehen, deren weitwichtige Keller die erleuchteten Tränklein aus eigenem Negelende bargen. Vom feuerbrennenden Goldglanz des Weines und vom lebenden Gieslerflame, der sein und hell wie Sirenenstimmen girt, erhoffte man bestimmt die Seelenreparatur des geistlichen Herrn, die bringen konnte. So geschah es an einem abendlichen Tag zwischen Himmel und Wingenen, daß sich der junge Pfarrer in einen wohlgelaunten Kreis rheinischer Männer und Frauen verloren hatte. Man lag in lodernen Gruppen in einer Wolke unberiegender Heiterkeit. Und Herr Cornelius war erstaunlich rasch ausgeräumt — o — er war es schon bald in ganz ungewöhnlicher Weise. Sein dünnes, röthliches Haar, das sich gemeinhin sanft und friedfertig über den schmalen Schädel legte, stand in einzelnen Büscheln steif und sträubig emporgestäubt. Stirn und Wangen hatten ihre aszetische Blässe mit heiterer Röte vertauscht und in die verdorrten Grübelungen war ein Glanz der Wellen geraten, wie er sonst nur im düstersten Bild der Unzufriedenheit lodert. Mehrmals schon hatte sich Herr Cornelius zu zündende Ansprachen erhoben, deren reiches Konkreiter die große Färbigkeit seiner Freigigen weit übertraf. Kautiger noch hatte er bereits seinen wigen Zenor, der zudem ein bißchen gaumig klang, in fürstlichen Liedern verströmen lassen. Und als der listige Hausherr die jüngeren Nachränge des Umtrunks durch einer vollstündigen Einmündung erreicht in dem sich Paradies und Inferno mischten, wurde der geistliche Gast zum feurigen Troubadour, dem das Lob der Frauen in mächtigen Begeisterungsgüssen von den freudigen Lippen quoll.

Gleichwohl wehrte Herr Cornelius, allen Reden des statten Versbrüdertranks zum Trost, eines Rest tief verwurzelter Ernährungsinstanz. Als die Turnglocke mit zehu blechern Schlägen mahnte, erhob er sich stracks und nahm Abschied. Fürsorglich bat man ihn Bealeitung an, er aber wies sie fast schroff zurück. Kaum lag indes das Haus hinter ihm, als die toten Sinne seiner Umgebung zu selbst am launischen Leben erwachten. Der Bordstein des Küchleins, den der Portwärtärebende bedeckte um zu meiden lachte, alit immer wieder schlangenglast auf ihn ein und ließ mit seinen stehenden Füßen ein heimtückisches Spiel, so daß sie unausgesetzt in Kolbernde und humpelnde Verwirrung gerieten. Laternenfährle, die wie herausfordernde Rüstgänger am Wege standen, sperrten dreiß und rätselhaft den Weg und nützten zu weisheitsvollen Umrückungsverfuchen. Und die Häuserwände und Gartenzäune hatten mit einemmal bemerkenswerte magnetische Kräfte gewonnen. Sie zogen den verbleibenden Wanderer unwiderstehlich an um ihn gleich darauf mit schmöder Willkür, ebenso beständig wieder abzuweisen. Derart in zwangvollem Rhythmus brangem, debünte sich der Seimweg ins Uferlose. Und da die sonst so wohl-

erzogenen Gliedmaßen des Herrn Cornelius sich auch beim Entleiden höchst widerpenstlich gebärden, holte die Turmuhr just zum Mitternachtschlage aus, als in den einfachen Jünglingskleidern der Pfarrwohnung endlich ein friedsam sägendes Schmarchen begann.

Der freundlich blinzelnnde Willkommblid des nächsten Morgens vermochte nicht, die buntle Hülle tiefer Beschämung zu durchdringen, die das schmerzende Haupt des erwachenden Schlafers umflorte. Herr Cornelius erhob sich ächzend und von peinvollen Selbstanklagen geschüttelt. Beim schwerfälligen Aufstehen mißbilligte er in feierlich einbrunalem Selbstgespräch sein schönes Gebaren vom Vortage und schwur erschüttert, der Gefahr eines Rückfalls mit allen Kräfte des Schweregeprüften zu widerstehen. Gleichwohl erwies sich dann jede Stunde dieses schwarzen Tages als eine bittere Last. Als aber in den folgenden Tagen die Gemeinde ihrem Pfarrer statt des gefürchteten Unwillens ein merkbar gesteigertes Wohlwollen entgegenbrachte, begannen sich die Neuanfälle rasch zu verflüchtigen.

Schon war Herr Cornelius dazu gelangt, gelegentliche Rückblide auf jenen Abend mit einem spitzbüßig munteren Lächeln eckzuschließen, als an einem Vormittag der Kirchenrat Hugelmann unerwartet bei ihm eintrat. Eine amtlich ernste Unterredung begann. Die Nachricht von dem beschwerlichen Seimweg des jungen Pfarrers war in die Residenz gedungen und Hugelmann, dem die steilen Faltten sauerdöpfischer Unerbittlichkeit in seinem gelben Lebergesicht standen, hub ein scharfes Verhör an, das den Angeklagten erneut in tiefe Zermürung fürzte. Mit der Ankündigung empfindlicher Strafe lehrte der selbstgerechte Ordnungswächter dem Pfarrerhaus den Rücken und ließ einen Himmelsfelsen zurück.

Vom Bewußtsein strengster Pflichterfüllung gestrafft, schritt Hugelmann schwarz, steif und gemessen dem Bahnhof zu, als ihm beim Gerichtsgebäude der Amtsrichter Klog begehnte Preischulteria, ungestüm und mit sprudelndem Willkommwort stürmte der kleine, stämmige Jurist dem hageren Theologen entgegen. Beide waren Schul- und Studiengeoffen gewesen. Und wenn auch Klog den haarspaltenden Griesgram des anderen keineswegs liebt, so erschien ihm der Jugendfreund im Augenblick gleichwohl als sehr geeigneter Gesellschaftler beim gewohnten Frühtrunk.

Eine kleine Weinstube nahm beide auf. Und da der Amtsrichter wie stets lübbe und herausfordernde Behauptungen zur Erörterung stellte, entspon sich rasch ein heftiges Zwiesgespräch, das sich unhaltbar über zahlreiche Lebens- und Wissensgebiete ergoß und die Mundfertigkeit beider Männer zu Höchstleistungen anspornte. Als man sich schließlich auf ein Ende befaß, war der Nachmittag weit vorangeschritten und auf dem Tische stand eine stattliche Zahl entkappter Flaschen.

Bürdig, schwarz und gemessen trat Hugelmann ins freie Raum aber hatte er einige Schritte getan, als er mit ausfahrenden Armen ins Lere griff und sah in die Knie sank. Zugleich erschaffte sein heißer Hals und ließ das allseit hochgeredete Haupt matt und haltlos vornüberstinken. Klog überließ die Lage sofort. Ein rasch beordeter Wagen fuhr vor, noch ehe sich mehr als ein beschiedenes Trüpflein von Gaffer versammelt hatte. Und als der Zug zur Residenz planmäßig abging, sah der schmale Gesalt allein in einem Postherobiel und war der Obhut des Schaffners übertraut.

Der hell erleuchtete Bahnhof des Bahnhofs der Residenz war bereits gronetis geleeert, als auch der Superintendent Hagestolz, der einen Besucher zur Seimfahrt geleitet hatte, sich zum Gehen wandte. Eine gutmütige Bakstimm, die sich behäbig in anfeuernden Aufmunterungen erging, ließ ihn aufborden. Er blidte zurück. Da froh, aus einem Abteil, wüßselig und grotet, ein schwarzes, formlos zermühtes Bündel, entwidelte sich mit Hilfe eines Beamten langsam und ungenet zu einem dünnliegrigen Lebewesen und versuchte sofort mit schwer fallender Junge zu räsonnieren.

Ein Schauer kalten Schred's überrann Herrn Hagestolz: Kein Zweifel, das war Hugelmann, den er als Hüter der Ordnung entsendet hatte. Aber auch hier formte rascher Entschluß sofort die zweckmäßige Tat. Zwei Dienstmänner, die in müßiger Reugier breitfüßig herangeblendet waren, griffen auf Weisung des Superintendentes dem unterstützend zu. Und als die völlig hilflose Mlagegehalt des Ankömmlings in einem Wagen lag, hing der Superintendent mit gekonnter Stirn und einem tiefen Seuffer des Entsendens zu ihr ein. Hinter dem abrollenden Gefährt ließ die Nacht ihren dunklen Vorgang gleichmüßig fallen.

Herr Cornelius wartete lange in nagender Unsicherheit auf die Verkündigung der angeblichen Strafe. Als nach Wochen selbst die beschiedenste Kunde ausblieb, erkannte er in aufstrebender Demut, daß ihm unverdiente Gnade zuteil geworden war. Abtobd trieb ihn eine überquellende Dankbarkeit, sich den heiteren Lebensgepflogenheiten seines Ausbreiches mit opfermutigem Eifer anzuweisen. Und er tat es mit solch schönem Erfolg, daß er hinfort nie wieder Gefahr lief, seinen nützlichen Seimweg in unheimlicher Galtung zurückzuliegen.

Zurückgekehrt
Dr. Karl Loechel
 Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden
 Lichtstomat und Elektrotherapie
 Langer Markt 37/35 Telefon 25560

Dr. med. Elisabeth Perscheid
 Fachärztin für innere u. Nervenkrankheiten
Verzogen
 nach Heiligenbrunner Weg 43. Tel. 411 79
 Sprechstunden von 11-1 und 5-6 1/2
 Höhensonne und Diathermie
 Kaufmännische Kassen und Wohlfahrtsämter

Zurückgekehrt
Dr. Wolter
 Sprechstunden von 8-10 vorm., 3-6 nachm.,
 Privat von 10-11 Uhr vormittags. Mittwoch
 und Sonnabend nachm. keine Sprechstunden.

Sprechstundenänderung
 Von jetzt ab Sprechzeit:
 1/2-12-1/2 Uhr und 5-6 Uhr
Dr. Hochfeld, Milchkaneng. 22
 Kinderarzt

Kaufmännische Ausbildung
 von jungen Damen und Herren für den
 Kontorberuf, bestehend in
Buchführung
 Rechnen, Korrespondenz, allg. Kontor-
 arbeit, Schönschrift, Reichskurzschritt,
 Maschinenschreiben nach dem Tastsystem
 Tages- und Abendkurse
 Lehrplan u. Auskunft kostenl. Ratenzahlung.
Otto Siede, Neugarten 11

Fahrräder

 für **5 Gulden**
 für 5 Wochen-
 raten
 Verkauf an jedermann!
 Führe nur erstkl., weltberühmte deutsche
 Fabrikate. Trotz Preisaufschlag und 72%
 Zollserhöhung verkaufe weiter zu alten Preis.
Fahrräder
 Gulden 84.-, 100.-, 120.-, 135.- usw.
Mäntel und Schläuche
 Ersatz- und Zubehörteile
 ganz enorm billig
Reparaturen
 werden fachmännisch, schnell
 und billig ausgeführt
Max Willer
 nur i. Damm 14
 Das Fahrradhaus mit der größten Auswahl

**Original Grätzer-
 Märzen-Bier**
 empfiehlt
Otto Goetz Nachf.,
 Kassab. Markt 45. Tel. 21907 u. 21908
 Weinvertrieb der Vereinigten
 Grätzer Bierbrauereien, Grätz

Gobelinhaus
 Danzig, Altstädtischer Graben 102
 Langfuhr, Hauptstraße 161 (neben der Post)
 Billigste Bezugsquelle
 für Teppiche, Läuferstoffe, Diwan-, Tisch-
 und Steppdecken. Ständiger Eingang von Neuheiten

Chaiselongues
 Sofas, eiserne Bettstellen, Spiral- und Auslege-
 matrizen sehr preiswert
 F. G. Böhm, Heilige-Geist-Gasse 99

Heubuder Schuh-Reparaturwerkstatt
 Damen- und Herrenschuhen in eleganter Ausführung, so-
 wie Reinsigen farbiger Schuhe und Ausfüllen in jeder
 gewünschten Farbe erhalten Sie zu den billigsten Preisen.
 Senker, Flandernstraße Nr. 7.

Waschstoffe

wie alljährlich, auch in dieser Saison

Die fabelhaft schönen Muster
Die überwältigend große Auswahl
Die besonders niedrigen Preise

Bw. Mousseline neue Frühjahrsdessins ca. 80 cm breit 1,35,	95 P	Voll-Voile ca. 100 cm breit, aparte Farbenstellungen 4,75,	4 25
Bw. Mousseline neue Tupfen, Karos und Bordüren, ca. 80 cm breit 1,95,	1 75	Voll-Voile ca. 125 cm breit, entzückende Bordüren 6,50,	5 75
Mousseline reine Wolle, aparte Muster 4,90,	3 90	Zephyr meliert und gestreift, indanthrenfarbig	1 35
Mousseline reine Wolle, neuartige, feine Aus- musterung 6,50,	5 90	Zephyr kariert u. dazu passende uni Farben indanthrenfarbig	1 65
Voll-Voile ca. 100 cm breit, Schweizer Erzeugnis, weiß	2 50	Zephyr 120 cm breit, Bordüren und Karos, indanthrenfarbig 2,90,	2 75
Voll-Voile ca. 115 cm breit, feinste Schweizer Qualitäten, weiß 3,75,	2 90	Trachtenstoff indanthrenfarbig, ca. 80 cm breit, neue Zeichnungen u. dazu passende uni Farben 2,90, 2,65,	2 50
Voll-Voile ca. 100 cm breit, neue Blumenmuster 3,90,	3 25	Tricoline ca. 80 cm breit, hervorragend schöne Kleiderkaros 4,75,	3 75

Walter & Fleck A.G.

Geht die Uhr nicht, geh' zu Anders!

TAPETEN * TEPPICHE
 in unübertroffener Auswahl
 Besichtigung erbeten
W. MANNECK
 Langgasse 16
LÄUFER + LINOLEUM

Carl Block
 färbt schnell
 reinigt gut
 wäscht sauber
 Modernste Einrichtungen und neuzeit-
 liche Organisation ermöglichen durch
 alt geschultes Personal prompte und
 beste Ausführung aller Arbeiten!
Carl Block
 Färberei und chemische Reinigung
 Eigene Filialen in Danzig:
 Kohlengasse 4 (Fernruf 27592), Hundegasse 118 (Fernruf 27512)
 Milchkanengasse 26, Albst. Graben 92 (Fernruf 261 04), I. Damm 18
 Eigene Filialen in Langfuhr:
 Hauptstraße 16, Hauptstraße 53
 Eigene Filiale in Zoppot:
 Seestraße 33
 Seit über 25 Jahren am Platze

Lawendelgasse 23, 1. Etage, Nähe Markthalle. Tel. 21384. Solide und größte Uhren-Reparatur-Werkstätte Danzigs. Beste Arbeit. Ueber 40 Jahre im Beruf. Solide Preise.

Zur Einsegnung schenkt praktisch!
Füllhalter von 1,50 bis 18,00 G
 Tagebücher, Poesiealben, in allen Preislagen
 Briefpapier .. Gesangbücher
Schreibmappen
Schreibzeuge in Kristall, Marmor und Holz
TEILZAHLUNG GESTATTET
 Riesenauswahl in Notizbüchern zu konkurrenzlosen Preisen
DANZIGER PAPIERGROSSHANDLUNG
 Gertrud Iwan Heil.-Geist-Gasse 120, Ecke Ziegeng.
 Tel. 211 27

Miete, um zu besitzen!
 Wir geben ab
bis zu 10 Monatsraten
 Elektr. Beleuchtungskörper
 Heiz-, Kochapparate,
 Pfännchen u. Staubsauger
 Gasherde, Gaskocher,
 Gasbadeöfen, Kohlenherde
 und Kohlenöfen
 Bei Zahlung der ersten Rate Lieferung frei Haus
 Bei Zahlung der letzten Rate ist der gemietete Gegenstand Ihr Eigentum
IMPERIAL
 Telefon Nr. 27965 „Imperial“ Telefon Nr. 27965
 Vertrieb für Heiz-, Kochapparate und elektr. Beleuchtungskörper G. m. b. H.
 Heilige-Geist-Gasse 121

Seit über 25 Jahren am Platze
 A. Nagke, Postempf. Nr. 99
 2. und 3. Etage, Heilige-Geist-Gasse 121, Ecke Ziegeng. 67.

Verkauf
Eine Freude
 ist es, wenn man sich mit den
 seit Jahren bekannten
Raffiertlingen
 Marken „Combur“, „Golf“
 und „Flamme Extra“ raffert.
 Erstklassiger Stahl, Stück 20,
 25 und 35 P., zu haben beim
 Fachmann
Hugo Bröde
 Schloßerei
 Altstädtischer Graben 16
 an der Markthalle

Maß-Anzüge von 50 G an
Anzüge von 15 G an
Mäntel von 10 G an
 Hosen, Westen, Kleider,
 Damenmäntel und Wäsche
 auf Kredit
 und gegen Kasse
Kaufhaus Fichtmann
 Lavendelgasse 9b,
 an der Markthalle


FAHRRÄDER
 nur beste deutsche Fabrikate
 billigst. Wöchentliche
 Teilzahlung mit 5.
 Reparaturen schnell u. bill.
 Anerkannt als leistungs-
 fähigstes Haus am Platze.
Erst. Danziger Fahrradhaus
Röhl & Heidenreich
 Breitgasse Nr. 56.

Möbel
 kaufen Sie vorteilhaft
 im **Möbellager**
v. d. Heyde
 Langfuhr
Hauptstr. 85 b
 Straßenbahnhaltepl. Eisenweg
 Lieferung an sichere Käufer
 auch ohne Anzahlung.

Gute eigene
Speise-, Schlafzimmer
 Stühle, Einzelmöbel,
 Büchertische, Chaiselongues
 neu sehr günstig, auch
 Teilzahlung. 23 u. 24 a. l.
 Heil.-Geist-Gasse 41 u. 99.

